

Laibacher Zeitung



Abonnementpreise: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Postverendung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die konservative Partei in Rumänien.

Aus Bukarest wird der „Pol. Kor.“ berichtet: Das Exekutivkomitee der konservativen Partei hat in der letzten mit großer Spannung erwarteten Sitzung dem Chef der Partei, Marghiloman, sein Vertrauen ausgesprochen und damit die Politik gebilligt, die er bisher an der Seite der Regierung verfolgt hat. Die Treibereien des Herrn Filipescu, der in der Partei den demagogischen Flügel vertritt, haben somit diesmal nicht zu dem gewollten Ergebnis geführt, wenn sie auch die Stellung des Chefs der Partei nicht gerade erleichtert haben. Herr Marghiloman hat aber bei dieser Gelegenheit ein hohes Maß von Klugheit und Takt gezeigt und es ist somit die Annahme nicht ungerechtfertigt, daß er auch im weiteren Verlauf der Parteikrise den Schwierigkeiten gewachsen sein wird. Filipescu läßt keinen Zweifel daran, daß er entschlossen ist, den Kampf gegen den von ihm selbst gewählten Chef innerhalb der Partei fortzusetzen. Er bleibt damit nur seiner politischen Vergangenheit treu, die sich dadurch kennzeichnet, daß er noch jeden Parteichef bis aufs Messer bekämpfte, der nicht tat, was Filipescu wollte. Die Anfänge dieser Betätigung reichen in die neunzigerjahre zurück, als noch Lascar Catargi an der Spitze der Partei stand und alle Parteichefs, seither — Rosetti, Santacuzino, Carp — sind in Folge von Ränken des Herrn Filipescu gefallen. Das Organ Carps, die „Moldova“, hat die Tätigkeit Filipescus nach dieser Richtung kürzlich sehr treffend mit den Worten gekennzeichnet, daß er niemals der Feind der politischen Opposition der konservativen Partei war, sondern stets nur immer der Feind des jeweiligen Parteichefs. Demselben Blatt ist auch die Klarlegung der Beweggründe zu verdanken, die diesmal Filipescu und auch Take Jonescu zu dem erbitterten Kampfe gegen den Chef der konservativen Partei veranlassen. Sie liegen einfach darin, daß die Gesandten Frankreichs und Russlands Blondel und Poklevski die Ansicht vertreten, daß Marghiloman bei einer eventuell zu bildenden nationalen Regierung nicht herangezogen werden dürfe. In den politischen Kreisen

werden die schädlichen Wirkungen eines solchen Zustandes in einer großen politischen Partei allgemein erkannt. Man weist darauf hin, daß Filipescu das Verhängnis der Partei ist und hofft, daß es den einsichtsvollen konservativen Politikern gelingen werde, den zerstörenden Einfluß Filipescus gerade in der bedeutungsvollen Zeit niederzuhalten, die Rumänien jetzt durchmacht.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein gefährlicher Don Juan.) In Saint Louis ist vor kurzem ein Mann verhaftet worden, den die amerikanischen Zeitungen in ausführlichen Schilderungen als den größten Don Juan der Welt bezeichnen. Dieser Mann, ein Amerikaner mit dem sehr deutsch klingenden Namen Karl v. Wagner, hat es fertiggebracht, sich sechzigmal zu verheiraten, allerdings nicht aus Liebe, sondern aus ganz gemeiner Gargier. Und wenn er nicht der größte Don Juan ist, so ist er doch sicher der erfolgreichste Heiratschwindler der Welt. Die amerikanischen Blätter geben die Mitschuld an den Verbrechen das sechzigfachen Bigamisten den Heiratsgesetzen in den Vereinigten Staaten, deren oberflächliche Formalitäten eine solche Refordleistung ungemein erleichtern. Mehrere Jahre hindurch hat sich dieser Karl von Wagner vom Heiraten ernährt. Gelegentlich soll er es in einem Monat auf mehrere Trauungen gebracht haben. Er hat im Durchschnitt bei jeder Heirat tausend Dollar verdient. Nachdem er verhaftet worden war, trafen bei der Polizei nach und nach aus allen Teilen der Union seine Frauen ein. Es waren darunter sowohl lange und hagere, wie kleine und üppige, junge und alte. Sehr wählerisch war der Mann eben nie gewesen; er nahm, was er kriegen konnte. Gemeinsam war den Frauen allen nur die Klage um den Verlust ihrer Ersparnisse, und bei der Polizei spielten sich groteske, tragikomische Szenen ab, als die Frauen einander von ihren Erlebnissen in der kurzen Ehe berichteten.

— (Die Arten der Neutralität.) In der Viller Kriegszeitung erzählt der Unterarzt Schmidt folgendes hübsches Geschichtchen: „Da san amal a paar Bauern im Wirtshaus g'fessen und ham g'redt — na, mein Gott, von was

red'n denn jetzt die Leut' im Wirtshaus — vom Krieg hab'n 's natürl' g'redt. Da hat der Quababauer g'sagt, dö G'schicht mit dera Neutralided, die tut er halt no net bastehn. Und was der Bada is, der bastekt sich g'rad faktisch auf solchene Sachen, der hat döb dene Bauern nacha a so erklärt: „Also paßt's auf, Manna,“ hat er g'sagt. „Du, der Quababaua, und du, der Schmied-Wastl, ihr fangt's jaht da im Wirtshaus z'raff'n an. Dann seids dö die kriegführenden Mächte. Und wenn jaht die andan dafih'n und euch zuaschoug'n — döb san die Neutralen. Jetzt holt sich der oa oder andere an Sted'n her oder sunst was, damit a glei was hat zum Zuhau'n, wenn's pressiert, döb hoacht die bewaffnete Neutralität. Wenn jetzt der Seppl sein'm Spezi, dem Quababauan, an Steden umilangt, damit der den Schmied-Wastl besser verbreschen kann, woacht, weil der Seppl selber loa Schneid hat zum Wirt'raff'n, dann ist döb die wohlwollende Neutralität. Jetzt hat aber der Seppl a But kriegt auf den Malefizbada und hat eahm a paar richtige g'langt. Na, kurz und guat, es is a große Kauferei word'n, und der Hausknecht hat's alle miteinander auffig'schmissen. Bia f' drauzen g'leg'n san, da hat der Bada sein Budel g'rieb'n und hat g'sagt: „Und da Hausknecht, döb is die strikte Neutralität.“

— (Der selbstbewusste englische Oberst.) Von einem englischen Obersten, dem es augenscheinlich in London besser gefällt als an der Front, und der es bisher verstanden hat, sich von seinem aktiven Kommando zu drücken, kursiert eine reizende Anekdote. Der Oberst, der den Krieg bisher im Generalstab miterlebt hat, ist nämlich von seinen strategischen Fähigkeiten nicht wenig überzeugt, und er redet stets von den Taten, die er vollbringen wird, wenn er erst ins Feld zieht. Um ihn aufzuziehen, stürzte

Die Kriegsanleihe ist das vorteilhafteste Anlagepapier!

Der Nachbar hatte zerstreut hingehört, als Pansegrau sprach, gelächelt, genickt; dazwischen echolast hineingesprochen: „... Undenkbar — ja... Tirpitz, natürlich... U 9, U 21... aber feste...“ Dann grüßt er und springt ab.

Herr Pansegrau hat wieder Gelegenheit, einer jungen Dame behilflich zu sein, die ihn jedoch mit großen Augen abweisend ansieht.

Jetzt wendet er sich zum Schaffner. Das ist ein junger, unbeholfener Mensch, der rot wird, als Herr Pansegrau zu ihm spricht:

„Auch schon gemustert? Wie alt? Dreißig? Dachte: fünfundzwanzig. — Verheiratet? Nein? — Schon lange bei der Straßenbahn?“

So fragt er ihn, jovial, väterlich, überlegen. Wie ein Halbgott einen Menschen fragt. Alles, was er sagt, klingt wie von einem goldenen Thron herab. Denn Herr Pansegrau steht fest auf seinen Mamutbeinen. Der Krieg ist ihm aufregender Gesprächstoff. Weiter nichts. Das Brot wird teuer? Pah — dann essen wir mehr Braten. Und die Engländer kriegen doch eins auf die Köpfe. Jawoll!“

Endstation.

Der zerlutschte Tabakrest der einst so stolzen Zigarre fliegt in den braunen Kot. Ein Groschen fällt in die gerundeten Finger des Kondukteurs.

Herr Pansegrau hebt die bayerische Knödelhand, winkt in den Wagen hinein —: da erscheint an der Tür eine Frau. Es ist Frau Pansegrau. Klein und schüchtern steht sie vor dem runden Eheherra. Der aber springt von den Stufen der Bahn und stampft auf die Säulen durch den Kot, ohne sich umzusehen, so daß die kleine schüchterne Frau plötzlich hilflos und entsetzt zwischen knarrenden Automobilen steht.

Fenilleton.

Der Unerstütterliche.

Von Wolfgang Guntber.

(Nachdruck verboten.)

Die gute alte Straßenbahn bildet das Szenarium dieses Geschehens. Es ist ein feuchter Apriltag, auf allen Wegen liegt brauner Kot, der fett klatscht, wenn man hineintritt.

Herr Pansegrau ist das Prototyp des Unberührbaren, Wetterfesten, den kein Sturm umwirft und den — pah! — kein Krieg vernichtet. Auf dicken, kurzen Mamutbeinen steht er wie auf festen, erdverwurzelten Säulen, die kein Stoß zertrümmern kann. Sein Bäuchlein ist ein lustiger Ballon, der den pelzgefütterten Paletot im Profil zu einer extravaganten Kurve wölbt, sein Kackfen quillt pagig in das seidene Fell des Manteltragens hinein; die Fäuste sind tief in die Tasche gestochen, — aber das Herlichste an ihm ist sein Gesicht... Zwar — die Augen sind klein, sie triefen in der feuchten Kälte, man müßte sie alle fünf Minuten auswischen; doch da dies zu anstrengend wäre, läßt man sie ruhig tropfen. Alle fünf Minuten rinnen zwei herzige Perlen über die dicken, roten Backen. Dagegen sein Mund! Seht seinen Mund. In der Form dieses Mundes erblickt ihr des Menschen Schicksal, Charakter und Bankkonto. Wie beim Maule des Karpfen sieht man zwei gebuchtete, feuchte Bahnen, so daß ein schleimiger Trichter gebildet wird, und in diesem Trichter hängt, festgeklemmt, eine breite Zigarre mit zerlauten, aufgelutschten Blättern. Diese Zigarre verdient dieselbe Charakteristik wie ihr Herr: sie ist dick, arrogant und ein Stück Silber wert.

An einer Haltestelle offenbart der Karpfenmund die gute Seele des Besitzers. O, Herr Pansegrau ist kein Parvenü, wie ihr denkt, er ist edel, hilfsreich und — und gut, ganz wie Schiller es verlangt. (Oder ist es Schöbthe?) Ein junges Mädchen will aussteigen, sie fragt nach der Hasanenstraße, der Schaffner ist noch nicht recht eingefahren — er zögert — und schon spritzt Herr Pansegrau sprudelnd um die zerlutschte Zigarre herum: „Natwohl, mein Fräulein, Sie müssen hier aussteigen. Die nächste Querstraße, die nächste!...“ Er zieht die Hand, einen bayerischen Knödel, aus der Tasche, greift dem Mädchen unter den Arm und hilft ihr beim Absteigen. O, Herr Pansegrau hilft jedem Menschen gern, namentlich aber solchen, die sich weich anfassen.

An der Gedächtniskirche kauft Herr Pansegrau ein Abendblatt. Er guckt hinein und beginnt, ganz ungezwungen und selbstverständlich, mit dem Nachbarn ein Gespräch.

„Die Engländer?“ sprudelt er an der Zigarre entlang, indes seine Augen tropfen, „die Engländer uns aushungern? Gibt's nicht! Ist einfach undenkbar! Wie soll'n se das machen? Wir essen eben einfach weniger Brot! Uns rührt das alles gar nicht. Wir, mit unserem Tirpitz und den Unterseebooten! Wir werden den verfluchten Kerlen schon auf die Köpfe hauen!“

Sein Unterbewußtsein denkt für ihn: „Deine Papiere sind ganz sicher. Die Zinsen kommen pünktlich. Was soll dir passieren? Vergiß übrigens nicht, an der Bankfiliale in der Potsdamer einen Tausendmarktschein zu wechseln!“... Und da wird auch sein Oberbewußtsein wach und lenkt die rechte Knödelhand zur linken Brustseite, wo im Rock die Brieftasche strotzendstolz aufrecht steht.

eines Tages ein Kamerad aus dem Generalstab in sein Zimmer und rief: „Wissen Sie schon, daß Sie den Befehl erhalten haben, sofort an die Front zu gehen?“ — Der Oberst sprang vom Stuhle auf: „Um Gotteswillen,“ schrie er, „ist denn French gefallen?“

— (Kriegsberichte auf Umwegen.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 2. d. M. morgens bringt die folgende Mitteilung: „Noboje Bremja“ aus Petersburg veröffentlicht einen Brief aus Bern, worin berichtet wird, daß in Stockholm ein dem „Corriere della Sera“ entnommenes Telegramm aus Valparaiso eingetroffen sei, wonach der „Newyork Herald“ über Buenos Aires aus Guatemala die Nachricht erhalten habe, daß in der letzten Nummer der „Times“ ein Telegramm des Sonderberichterstatters aus Tokio über Ceylon in Übereinstimmung mit dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß in der Umgebung von Atracht (Aras) eine Schlacht geliefert wurde.

Sokal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainische Sparkasse.

Gestern fand im großen Saale ihres Anstaltsgebäudes die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Krainischen Sparkasse statt. Dem vom Vorsitzenden Ottomar Bamberg vorgetragenen Geschäftsberichte entnehmen wir folgenden Rückblick:

Das abgelaufene Jahr brachte die seit den Balkankriegen über Europa lagernde Gewitterwolke zur Entladung und entseffelte einen mörderischen Völkerkampf, wie er die Menschheit bisher noch nicht heimgesucht hatte. Den in alle wirtschaftlichen Verhältnisse tief einschneidenden Wirkungen des Krieges konnte sich selbstverständlich auch unsere Anstalt nicht entziehen.

Ende 1913 lagen Anzeichen vor, die auf eine Entspannung der Geldsteuerung hoffen ließen. Tatsächlich wurde die Bankrate, die sich seit Beginn des Jahres 1913 auf der Höhe von 6 % gehalten hatte, am 28. November 1913 auf 5½ %, am 21. Jänner 1914 auf 5, am 1. Februar 1914 auf 4½ % und endlich am 13. März auf 4 % ermäßigt. Das Geld war also in der ersten Hälfte des Vorjahres im Vergleiche zum Jahre 1913 wesentlich billiger geworden. Diesem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, daß sich der Einlagenstand vom Ende 1913 bis zum Ausbruch des Krieges, wenn auch nicht bedeutend, gehoben hat, trotzdem wiederholt größere Einlagen, von denen vermutet wurde, daß sie nur vorübergehend bei uns Unterstand suchten, abgewiesen worden sind.

Ungeachtet der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse wollte das Mißtrauen in die politische Lage nicht schwinden. Es wurde verstärkt durch die ruchlose Mordtat in Sarajevo, deren Folgen sich nicht absehen ließen. Als dann am 25. Juli bekannt wurde, daß Serbien auf das österreichische Ultimatum eine ungenügende Antwort gegeben hatte, wurde die bisher nur drohende Gefahr eines Krieges zur unerbittlichen Gewißheit.

Die Direktion hat selbstverständlich rechtzeitig vorgesorgt, um alle Ansprüche der Einleger zu befriedigen, die bei Kriegsfällen, wie die Erfahrung früherer Jahre lehrte, von einem unbestimmten Angstgefühl befeelt, ihre Gelder beheben und, womöglich in Gold- oder Silbermünzen, zu Hause aufheben. Ermahnungen und Belehrungen auch von behördlicher Seite nützen nicht viel. Das

beste und am sichersten wirkende Mittel zur Beruhigung der Einleger bleibt immer noch die rasche und kluge Befriedigung ihrer Ansprüche.

Wie waren in der Lage, auf die Erfahrungen der beiden Kriegsjahre 1859 und 1866 zurückzublicken. Damals haben wir auch die größten Einlagenbeträge ohne Inanspruchnahme der satzungsmäßigen Kündigungsfrist flüssig gemacht. An eine allgemeine Zahlungsstundung (Moratorium) hat in jenen Jahren niemand gedacht. Die Folge war, daß wir im Jahre 1859 rund 14 % und 1866 12 % unseres Einlagenstandes auszahlen mußten, in kurzer Zeit aber weit mehr an Einlagen gewannen. Wir haben uns daher auch bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges mit dem Gedanken vertraut gemacht, allmählich ungefähr 15 %, sonach rund 7½ Millionen unseres Einlagenstandes flüssig machen zu müssen. Die tatsächlichen Behebungen blieben jedoch weit hinter unseren Annahmen zurück.

Am 3. August beliefen sich unsere vereinbarungsgemäß jederzeit fälligen Bankguthaben auf 3.361.125 K 82 h, unsere Kassabarschaft auf K 263.556,21. Wir wären demnach in der Lage gewesen, weitgehendsten Einlagenbehebungen zu entsprechen, ohne vom satzungsmäßig zulässigen Kündigungsrechte Gebrauch machen zu müssen, und sind überzeugt, daß sich die Einleger in Wälde beruhigt haben würden. Die Erlassung der am 1. August veröffentlichten Stundungsverordnung (Moratorium) war sonach für unsere Anstalt gewiß nicht notwendig. Wir konnten und durften uns jedoch den volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Erwägungen, die die Regierung zu dieser und den folgenden Stundungsverordnungen veranlaßten, nicht verschließen und trugen ihnen insofern Rechnung, als wir Auszahlungen auf je ein Einlagebüchel auf monatlich 500 K einschränkten, während wir im Sinne der Stundungsverordnung nur zur Auszahlung von monatlich 200 K verpflichtet gewesen wären. Wir erachteten es jedoch als unsere Pflicht, in allen Fällen, wo besondere Umstände die Einleger zwangen, größere Einlagenbeträge zu beheben, ihren Wünschen entgegenzukommen. Auch allen Anforderungen der zu den Waffen Einberufenen und ihrer Angehörigen wurde ebenso glatt entsprochen, wie jenen der Körperschaften, Behörden und militärischen Anstalten. Allmählich trat eine nahezu vollständige Beruhigung der Einleger ein. Die Abhebungen überschritten zwar die Einlagen, aber in keineswegs beunruhigender Weise. Die Mehrbehebungen betragen in vier Monaten nur K 1.033.463,78, eine keineswegs erhebliche Summe, die sich noch um 125.000 Kronen ermäßigt, die wir aus den Einlagen unseres Pensionsfonds für den Bau der neuen Häuser aufwenden mußten.

Unterdessen widelten sich die Geschäfte der Sparkasse regelrecht und ohne merkliche Störungen wie im tiefsten Frieden ab. Die Zinsen unserer Hypothekar- und Wechselforderungen sowie die bedungenen Kapitalratenzahlungen flossen fast ebenso pünktlich ein wie in anderen Jahren. Die Gewährung neuer Darlehen haben wir zwar eingeschränkt, aber nicht eingestellt. Auch der Eingang der Mietzinsen von unseren Häusern in Laibach und Wien erfolgte ohne nennenswerte Störungen oder Rückgänge. Nichts in der Geschäftsgebarung, wenn man von der Einberufung mehrerer Beamten absieht, verriet, daß wir uns eigentlich im Kriegszustande befinden, bis die Ankündigung der Ausgabe einer Kriegsanleihe wieder größere

Sie mußte wohl recht nervös sein, daß solche Umwandlungen gerade dann bei ihr auftauchten, wenn sie von der Güte und Freundlichkeit ihres Gemahls den unmittelbarsten Eindruck gehabt hatte. Manchmal empfand sie derartige Stimmungen sogar als ein Unrecht. Aber sie konnte trotz aller Macht ihres Willens nicht wirksam dagegen ankämpfen.

Ende August machte der neue Roman wieder sein Recht geltend.

Das klare, sonnige Wetter der Jahreszeit förderte machtvoll die Arbeitslust. Schon in der Morgenfrühe saß Feliz wieder in seinem Arbeitszimmer. Des Nachmittags aber regte sich nun in verdreifachtem Maße der Durst nach Geselligkeit.

Und wieder war es Frau Berndt, die hier den Vogel abschob. Mehr als je war sie instande ihm die verdrießlichste Laune hinwegzuschmerzen. Ja, er behauptete völlig im Ernst, Luise Berndt übe auf sein Gemüt eine hypnotisierende Wirkung aus. Sie sei ihm, wenn eine Schwierigkeit der Erfindung ihn aufrege — und solche Schwierigkeiten stellten sich selbst im gegenwärtigen Stadium der Arbeit immer noch ein — sozusagen ein krampfförderndes Mittel.

Wilma hörte diese Versicherung mit eigentümlich gemischter Empfindung an. Es war ja, ohne daß Feliz es wollte, gewissermaßen eine Herabsetzung, wenn er so den Genuß mit Luise Berndt in eine Linie mit Genuß von Chloral und Bromnatrium stellte. Andererseits verspürte Wilma doch einen geradezu brennenden Neid. Sie wäre ihrem herzlieben Feliz so gern alles gewesen, auch ein

Einlagenbehebungen auslöste. Wir hätten zwar, um stärkere Behebungen hintanzuhalten, von dem uns satzungsgemäß zustehenden Rechte, für die Einlagen Kündigung zu verlangen, Gebrauch machen können, allein wir vermieden dies und zahlten jeden Betrag, der vorgerichtlich zur Zeichnung der Kriegsanleihe von uns verlangt wurde, sofort bar aus. Diese Summen machten im ganzen über drei Millionen Kronen aus, ein verhältnismäßig erheblicher Betrag, der uns leider hinderte, für eigene Rechnung eine größere Summe Kriegsanleihe zu zeichnen und uns zwang, uns auf 600.000 Kronen zu beschränken.

Das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe bildet einen glänzenden Beweis für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unseres Vaterlandes, aber auch für den patriotischen Sinn der Bevölkerung.

Nicht minder befandete sich die vaterländische Hilfsbereitschaft in den Aufwendungen, die für die Verwundetenpflege und andere Kriegsfürsorgezwecke allenthalben gemacht wurden. Auch unsere Anstalt beteiligte sich daran, indem sie gleich zu Beginn des Krieges 4000 K für das Rote Kreuz, 1000 K für die Familien der ins Feld eingerückten Krieger widmete und dem Offizierskorps des k. und k. 17. Infanterieregiments 1000 K für die Mannschaft übergab. Das zweite Stockwerk unseres Kaiser Franz Josef-Krankenahls wurde dem Landeshilfsverein vom Roten Kreuz für ein Rekonvaleszentenheim zur Verfügung gestellt und die ebenerdigen Räume unseres Hauses auf dem Jakobsplatz Nr. 2 auf unsere Kosten zu militärischen Spitalszwecken den Wünschen des Spitalskommandos entsprechend ausgestattet. Aus Anlaß des Weihnachtsfestes erinnerten wir uns der im Felde stehenden tapferen Soldaten unserer heimischen Regimenter, indem wir ihnen reichliche Zigarren- und Zigarettenspenden zukommen ließen. In jüngster Zeit endlich haben wir für die Einrichtung eines „Ladedienstwaggons“ behufs Ermöglichung des Ladedienstes an Verbandplätzen einen namhaften Beitrag gewidmet.

Unter den obwaltenden Umständen mußte natürlich unser Einlagenstand sinken, er betrug Ende 1914 K 47.781.280, wovon Ende des abgelaufenen Jahres K 20.201.806 in Hypothekendarlehen und K 2.216.756 in Gemeinde- und Korporationsdarlehen angelegt waren. In diesen Geschäftszweigen waren demnach rund 46,9 % aller Einlagen angelegt. An Wertpapieren besaßen wir am Schlusse des Jahres, zum Kurse vom 25. Juli 1914 gerechnet, K 25.622.435, im Kreditverein unseres Institutes haben wir K 1.255.242 untergebracht. Das gesamte Verwaltungsvermögen bezifferte sich Ende der Berichtsperiode auf K 61.107.539, wovon K 26.946.641 in Wertpapieren, Wechseln, Bankguthaben und Barbeständen bestanden. Unsere jederzeit flüssigen Mittel betragen somit 56,3 % des Einlagenstandes.

Der Reingewinn des abgelaufenen Jahres beträgt K 292.733, um K 36.476 mehr als im Vorjahre.

Auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist Pflicht jedes Österreicher!

Beruhigungsmittel, auch ein Schlafrumf, wenn er denn eines solchen benötigte.

Da trat ein Ereignis ein, das Wilmas Geduld auf eine neue Probe stellte.

Luiße Berndt hatte schon öftliche Male erwähnt, daß im August eine langjährige Freundin von ihr, Frau Käthe Kosinsky aus Brud an der Mur, sie zu besuchen gedenke. Eines Tages erschien sie nun in Begleitung dieser Käthe Kosinsky, um sie den Herrschaften vorzustellen.

Feliz war gerade von seiner Arbeit in die Laube gekommen, wo man jetzt nachmittags vor dem Spaziergang den Tee nahm. Er schien äußerst überrascht. Und zwar galt seine Genugtuung nicht nur dem erprobten Beschäftigungsmittel Luiße Berndt, sondern vor allem der bildhübschen, etwas koketten und höchst eleganten Käthe Kosinsky.

Frau Käthe besaß eine schwer zu definierende Art, sich sofort als die unbestrittene Herrscherin über alles zu gebärden, was Kavaliere heißt. Um den leischwellenden Mund der Sieberundzwanzigjährigen ging ein Zug, der zu raten gab. Kühle Berechnung und schäumende Lebenslust hielten sich bei diesem Zug die Wage. Und dem entsprach auch ihre Konversation, die in mancher Hinsicht an das Geplauder Luisens erinnerte und dann wieder plötzlich fremdartig und äußerst formvoll erschien. Jedemfalls interessierte sie den jungen Schriftsteller außerordentlich. Er vernachlässigte für den Moment sogar die bewährte blonde Luiße.

(Fortsetzung folgt.)

Dornröschens Ehe.

Roman von Ernst Eckstein.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Häufig begleitete ihn Wilma bei seinen Wanderungen. Nur an den Frühhaussflügen zu Pferd nahm sie nicht teil, da sie die Reitversuche seit Monaten vollständig aufgegeben hatte und sich nicht hinlänglich sicher fühlte.

Wenn sie so an seinem Arme durch die taublindenden Felber schritt oder am waldbumschatteten Teich vorüber, der die herrlichen Buchenbestände der Böschung spiegelte, dann hatte sie oft das Gefühl, als sei diese letzte Zeit mit ihren unbegreiflichen Vorgängen ein benennender Traum gewesen.

Feliz war so gesprächig, so zärtlich, so liebevoll! Bald jedoch stiegen ihr wieder Bange, anhaltende Zweifel auf. Zu häufig gab es doch Augenblicke, in denen die Gegenwart ihr nur ein verkümmertes Abbild der wundervollen ersten Vergangenheit schien. Rein und tausendmal nein: er war doch nicht wie einst! So völlig wie damals, da er zu ihren Füßen geruht und ihre Hände mit Küffen bedeckt hatte, ging er nicht mehr in ihr auf. Sie mußte selbst nicht, worin der Unterschied lag: aber sie fühlte ihn tief und nachhaltig. Damals gab es für ihn nur die unendlich geliebte, über alles vergötterte Wilma. Jetzt lebte und webte etwas, vor dessen Allgewalt sie zu Zeiten machtlos zurücktrat. Ein Dämon war dieses Etwas, ein lauerndes Un Ding, das stündlich bereit schien, über sie herzufallen und ihr eben erst aufatmendes Glück schmählich in Stücke zu schlagen.

Der Bericht gedenkt der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder, der Herren: Ludwig Jescho, Karl Karinger, Artur Mühleisen, Guido Stedny und Erzellenz Freiherr Josef von Schwegel und erwähnt, daß unser Beamte Otto Tutta fern von der Heimat auf dem Felde der Ehre in Verteidigung seines Vaterlandes gefallen ist.

Über Antrag der Direktion wird beschlossen, aus dem Reingewinn von K 292.733,16 K 16.422,37 für Abschreibungen an Fahrnissen und Gebäuden zu verwenden, K 10.000 dem allgemeinen Reservefonds, K 100.000 dem für Kursschwankungen und K 40.000 dem Beamtenpensionsfonds zuzuweisen. Nach diesen Zuweisungen belaufen sich die Gesamtreserven auf K 6.433.398 und betragen rund 11,8 % des mit Ende 1914 ausgewiesenen Einlagenstandes.

Der vom Herrn Amtsdirektor Dr. Anton Ritter v. Schoepl vorgetragene Voranschlag wurde genehmigt, als Beitrag für die Altersspargasse wurden 9300 K und wie in den Vorjahren wieder Prämien für längerdienende Diensthöten mit 3000 K bewilligt.

Von dem zur Verfügung stehenden Gewinnüberschusse von 126.310 K wurden als Spenden für gemeinnützige und wohltätige Zwecke 89.948 K gewidmet. Davon entfallen I. für Armen- und Krankenpflege 25.500 K, und zwar: Dem Vereine für Armenpflege in Laibach 5000, dem Vinzenz-Vereine für das Knabenasyl, das Knabenwaisenhaus und die Vereinsschule 1000, den Vinzenz-Konferenzen in Laibach, zu St. Nikolaus, zu Maria Verkündigung, zu St. Jakob, zu St. Peter und zu Tirmau je 200, denen in Unterischtsch, Waitisch, Stein, Idria, Rudolfswert und Krainburg je 100, der Lichtenthurnschen Waisennädchen-Anstalt in Laibach 800, dem Vereine der Frauen der christlichen Liebe vom hl. Vinzenz von Paul 1500, dem „Bürgerhort“ in Laibach 500, dem „Jugendhort“ in Laibach 700, dem „Frauen- und Kinderhort“ in Laibach 400, dem Elisabeth-Frauenvereine in Laibach 200, dem Vereine der heil. Martha in Laibach 200, dem Evangelischen Frauenvereine in Laibach 300, dem Landes- und Frauenhilfsvereine vom Roten Kreuze in Laibach 500, dem Zweigvereine Krain des österr. Hilfsvereines für Lungensranke 500, dem Josef-Spitale in Laibach für das Siedenhaus 300, dem Elisabeth-Kinderpitale in Laibach, einschließlich der Unterstützung zur Unterbringung armer strolchloser Kinder in Grado 3600, dem Hospitale der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert 2000, der l. l. Landesregierung für Krain zur Bestreitung der Verpflegskosten für zwei Jöglinge der Taubstummenanstalt in Laibach für das Schuljahr 1914/1915 600, der Ortsgruppe Laibach des Skontistenbundes 100, dem Unterstützungsvereine der Schuhmachergesellen in Neumarkt 100, dem Vereine der Buchdrucker in Krain für die Witwenkasse 200, der Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungs-kasse in Neumarkt 100, dem Fach- und Unterstützungsvereine für Handels- und Unternehmungsangestellte in Laibach 100, der Ortsgruppe des Vereines der Buchbinder in Laibach für Krankenunterstützungszwecke 100, zur Ergänzung des Kaiser Franz Joseph-Asylfonds 5000.

II. Zur Unterstützung dürftiger Schüler und Schülerinnen 3348 K, und zwar: den Lehranstalten der Ursulinen in Laibach 500, den Lehranstalten der Ursulinen in Bischoflac 200, dem Freitischinstitute an der l. l. Universität in Graz 100, dem Kuratorium zur Erhaltung der Mensa academica in Wien 100, dem Freitischinstitute an der l. l. technischen Hochschule in Graz 100, dem Vereine zur Unterstützung dürftiger deutscher Hochschüler aus Krain 2000, zur Ergänzung der Technikerstipendien 248, dem Vereine zur Pflege kranker Studierender in Wien 100.

III. Für Unterrichts- und Erziehungszwecke 29.400 K, und zwar: dem Krainischen Lehrervereine in Laibach 800, der Kleinkinderbewahranstalt in Laibach 100, dem deutschen Kindergarten in Neumarkt 200, dem deutschen Kindergarten in Sagor 200, der Waisenanstalt in Gottschee 200, der Handelslehranstalt in Laibach als Bezahlung des Schulgeldes und der Lehrmittel für zwei dürftige externe Schüler aus Krain im Schuljahre 1915/1916 à 300 K 600, der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach für die Musikschule 5000, dem Evangelischen Frauenvereine für den Kindergarten 300, dem Laibacher Schulkuratorium für Schulerhaltungszwecke pro 1914/1915 22.000.

IV. Zur Förderung der Kunst und des Kunstgewerbes 15.900 K, und zwar: dem Vereine für christliche Kunst 200, dem Laibacher Theatervereine 15.000, dem Diözesan-Cäcilienvereine in Laibach 200, der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach für das Kammermusik-Institut 500.

V. Für Landeskultur- und Verkehrs-zwecke 2700 K, und zwar: dem Krainisch-kärntnerländischen Forstvereine 300, der Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines 2000, der Aufforstungskommission für das Karstgebiet als Beitrag zum Abfertigungsfonds für Waldbüter 300,

dem Ortsschulrate in Tschernutsch für den Schulgarten 100. — VI. Für verschiedene andere gemeinnützige Zwecke 800 K, und zwar: der Feuerverehr und Rettungsgesellschaft in Laibach 500, dem Katholischen Gesellenvereine in Laibach 300. Das Verfügungsrecht über die aus dem Reingewinne noch übrigbleibenden 36.000 K wurde der Direktion eingeräumt.

Die von der Direktion in Vorschlag gebrachten Änderungen des Pensionsnormales, der Amtsinstruktion und der Geschäftsordnung wurden widerspruchlos genehmigt, der Weiterbezug einer Gnadengabe bewilligt, worauf der Vorsitzende auf die vor wenigen Tagen erschienene Rundmachung des Finanzministeriums, wegen der Zeichnung einer zweiten Kriegsanleihe hinwies. Nicht nur die außerordentlich günstigen Bedingungen, unter denen diese Anleihe zur Ausgabe gelangen wird, bilden einen starken Anreiz zu Zeichnungen, auch die sich immer bewährende Opferfreudigkeit und das unerschütterte Vertrauen unserer Bevölkerung wird hier mitsprechen und dem Staate jene Mittel gerne zur Verfügung stellen, deren er zur erfolgreichen Beendigung des uns aufgezungenen Krieges bedarf. Selbstverständlich wird die Krainische Sparkasse allen Anforderungen, die in dieser Richtung aus den Kreisen ihrer Einleger an sie gestellt werden sollten, vorbehaltlos nachkommen, zu welchem Zwecke vom Institute bereits ansehnliche Guthaben bei verschiedenen Banken angeammelt wurden. Der Vorsitzende bezeichnete als Pflicht jedes Österreicher, sich an der Zeichnung auf die neuaufgelegte Kriegsanleihe nach seinen Kräften zu beteiligen. Soweit es die von den Einlegern nicht in Anspruch genommenen Mittel erlauben werden, wird auch die Krainische Sparkasse einen entsprechenden Betrag diesem Zwecke widmen, und dadurch ihrem patriotischen Empfinden in altgewohnter Weise Ausdruck geben. Der Vorsitzende berichtet ferner über die Sicherungsmaßregeln, die das Institut aus Anlaß des Krieges getroffen und eingeleitet hat. Der Vorsitzende erwähnt der schweren Zeit, in der die heutige Hauptversammlung abgehalten werden mußte, während unsere heldenmütigen Armeen in treuem Verbände mit unserem deutschen Bundesgenossen in siegreichem Vordringen die Feindeshere wieder aus Galizien vertreiben. Wir können nur bewundernd zu den fast übermenschlichen Leistungen unserer tapferen Armee ausblicken, die in zähem Widerstande, allen Unbilden eines strengen Winters, ebenso wie dem Anstürme der nordischen Heere trotzend, monatelang unüberwindliche Wacht hielt auf den eisigen Karpathenhöhen, und nun stürmisch vorbricht, um die übermächtigen Feindsmassen in wichtigen Stößen vor sich herzutreiben. Wenn der Krieg auch der Bevölkerung mancherlei Opfer auferlegt, müssen wir diese, im Hinblick auf die fast übermenschlichen Anstrengungen und Opfer unserer nun schon über neun Monate im Felde stehenden tapferen Armee mit Opferfreude hinnehmen, wir können ja hoffen, daß die Erfolge unserer siegreichen Truppen im steten Vordringen unter der bewährten Führung unserer obersten Heeresleitung uns bald einen ehrenvollen und dauernden Frieden bringen werden.

Lassen Sie uns daher, so schließt der Bericht des Vorsitzenden, vertrauensvoll ausblicken zu unserem Allerhöchsten Kriegsheren, zu Seiner Majestät unserem Allergnädigsten Kaiser und Seinem erlauchten hohen Verbündeten mit dem innigen Wunsche, daß Gott sie schützen und lorbeergetrönt erhalten möge noch recht lange zum Wohle ihrer Völker!

(Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat anbefohlen, daß dem Oberleutnant Eduard Paulus des LZM 27 die Allerhöchste belobende Anerkennung erneuert und dem Leutnant in der Reserve Josef Petercelj des LZM 27 die Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde. — Vom Armeoberkommando wurden verliehen: die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse den Zugführern Peter Güntherberger, Franz Tröweh und dem Korporal Franz Böller — allen drei des LZM 27; dem Oberjäger August Mohorčič des LZM 7; die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Korporal Titularzugsführer Rudolf Stadthaler, den Infanteristen Johann Freitag und Franz Greinix — allen drei des LZM 27; dem Rechnungsunteroffizier erster Klasse Alexander Kuharič, dem Patrouilleführer (Kompaniehornisten) Franz Jakolič, dem Jäger Anton Raznik — allen drei des LZM 7; dem Oberfeuerwerker Matthias Franz des LZM 7. — Vom Armeoberkommando wurden weiters verliehen: die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse den Reservefähnrichen Johann Tražnik, Wilhelm Kusternigg, Josef Engel, dem Feldwebel Johann Bostjančič, den Zugführern Anton Kovarič, Karl Dorn, dem Gefreiten Bartholomäus Podlogar, dem Feldwebel Richard Czech, dem Zugführer Friedrich Finsterle, den Infanteristen Franz Schenk und Johann Martellos — allen elf des LZM 27; die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Korporal Josef Janc, den Infanteristen Franz Gorenc und Franz Simončič, dem Feld-

webel Raimund Dsterc, den Zugführern Franz Koberle, Karl Döbner, den Infanteristen Stephan Bobčič, Lullio Righi und Franz Korošec — allen neun des LZM 27.

(Das Ehrenzeichen zweiter Klasse vom Roten Kreuze) wurde dem Landesoffizial Gustav Pus in Laibach als Förderer verliehen.

(Die Musterung der Landsturmjahrgänge 1878 bis 1890 und 1892 bis 1894.) Wir werden um Veröffentlichung der Mitteilung ersucht, daß zur Musterung alle jene Landsturmpflichtigen zu erscheinen haben, die bei der ersten Musterung nicht assentiert, sowie jene, die zwar assentiert, aber wegen Untauglichkeit wieder entlassen wurden. Weiters gelangen zur Musterung alle Superarbitrierten, die nicht mehr bei ihren Truppen eingereicht sind, sondern als waffenfähig in die Landsturmpflicht übertreten sind. Von der Musterung befreit sind nur jene, die bei der Entlassung den Landsturmabschied erhielten oder wegen der im Kriege erhaltenen Wunden superarbitriert wurden. Wer noch nicht superarbitriert ist und sich bis zur Superarbitrierung nur auf Urlaub befindet, ist von der Musterung befreit. Weiters sind hievon die Geistlichen und die Theologen befreit, wenn sie bei der politischen Behörde den Nachweis erbringen, daß sie Geistliche oder Theologen sind sowie die schon assentierten Landsturmpflichtigen, wenn sie über ihr Gesuch vom Landsturmbienste befreit sind und die Befreiung bereits in Kraft steht. Von der Musterung befreit sind auch die einberufenen waffenunfähigen Landsturmpflichtigen, wenn sie vor dem 1. April l. J. einberufen wurden und sich noch an den ihnen zugewiesenen Stellen befinden. Der Musterung aber unterliegen jene, die im Genusse einer staatlichen Versorgungsgebühr stehen, wenigleich sie von der ersten Musterung befreit waren. Landsturmpflichtige, die das Einjährig-Freitwilligenrecht haben, müssen dieses bei der Musterung nachweisen, nach der Musterung aber um Assentierung und Einreihung zu dem einen oder dem anderen Regiment ansuchen. — Auf die Anmeldung zur Musterung sei neuerlich aufmerksam gemacht.

(Militärisches.) Herr Apotheker Mag. Sinko Brilli, Verwaltungs-offizier im l. und l. Reservehospital in Laibach, wurde zum Militärmedikamentenoffizial befördert. Er hat sich durch seine unermüdbliche Fürsorge für die kranken und verwundeten Krieger ganz hervorragende Verdienste erworben.

(Der Ankauf von Fohlen) wird laut Verlautbarung der l. l. Remonten-Assentkommission Nr. 8 in folgender Ordnung stattfinden: am 25. Mai: in Brezovica beim Bahnhof von halb 8 bis 10 Uhr vormittags; in Gurtsfeld beim Gasthause Gregorič von halb 3 bis halb 6 Uhr nachmittags; am 26. Mai: in Rann neben dem „Marodni dom“ von 6 bis halb 8 Uhr früh; in St. Barthelma von 10 bis 11 Uhr vormittags; in Sankt Kautian von 1 bis 2 Uhr nachmittags; in Kassenfuß-Feistritz beim Bahnhose von 4 bis 6 Uhr nachmittags; am 27. Mai: in St. Peter am Karste beim Gasthause neben dem Kaufmann Moiš Domicelj von 8 bis 9 Uhr vormittags; in Buje (bei Rosana) beim Herrn Delleva von 10 bis halb 12 Uhr vormittags.

(Städtische Kriegsverkaufsstelle in Laibach.) Man berichtet uns: Die Anmeldungen für den Lebensmittelbezug aus der städtischen Kriegsverkaufsstelle wurden am vergangenen Samstag abgeschlossen. Es wurden insgesamt über 14.000 Personen angemeldet, darunter rund 10.000 Personen mit ganzen, rund 2000 mit herabgeminderten Brotkarten und etwa 2000 solche Personen, deren wirtschaftliche und soziale Lage eine Berücksichtigung bei dieser wohlthätigen Aktion als ausgeschlossen erscheinen läßt. Den 10.000 Personen, die ganze Brotkarten erhalten haben, gehören etwa 5000 Familien an, bestehend aus 6 bis 14 Personen, etwa 3000 Familien mit 3 bis 5 Personen, der Rest Familien, bestehend aus 1 bis 3 Personen. Der gemeinderätliche Approvisionierungsausschuß hat ein Komitee, bestehend aus den Gemeinderäten Jeglič, Planinšek und Staudacher, mit der Aufgabe betraut, die Verhältnisse der für die Kriegsverkaufsstelle Angemeldeten hinsichtlich der Bedürftigkeit zu prüfen und betreffs Erteilung der Legitimation für den Warenbezug aus der Kriegsverkaufsstelle die Entscheidung zu treffen. Bis zur endgültigen Verfügung wird in der städtischen Kriegsbäckerei Brot gegen Brotausweisarten an jedermann verabfolgt. Im Falle eine genügende Menge von Mais und Weizen sichergestellt wird, soll das Kriegsbrot wenigstens für die angemeldeten 14.000 Personen auch weiterhin erhältlich sein. Für den Bezug von Meis, Gerste, Makkaroni und Fett muß mit Rücksicht auf die unzureichende Warenmenge die Anzahl der Bezugsberechtigten bedeutend herabgemindert werden.

(Verkauf von Weizenkleie.) Der städtische Approvisionierungsausschuß in Laibach hat mehrere Zentner Weizenkleie abzugeben, deren Erlös der Approvisionierung der ärmeren Klassen zugute kommen soll. Eventuelle Kaufanbote sind schriftlich beim Stadtmagistrat einzubringen.

(Deutscher Theaterverein in Laibach.) Die Jahreshauptversammlung des Vereines findet Freitag den 14. d. M. um 6 Uhr abends im Theatergebäude statt. Der Ausschuß des Vereines beschloß, angesichts der Unmöglichkeit, einen bindenden Vertrag mit einem Theaterunternehmer derzeit abzuschließen, von einem regelmäßigen Theaterbetriebe in der kommenden Spielzeit abzugehen, jedoch nach Bedarf Gastvorstellungen von Fall zu Fall zu veranstalten.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 11. Mai. Amtlich wird verlautbart: 11. Mai 1915 mittags. In den Kämpfen der letzten zwei Tage haben unsere Truppen die russische Schlachtlinie bei Debica durchbrochen. Siedurch wurden die südlich der Weichsel kämpfenden starken russischen Kräfte zum schleunigen Rückzug hinter die untere Wislola gezwungen. Die Tragweite dieser Ereignisse wird klar durch die seit heute früh vorliegenden Meldungen über den Rückzug des feindlichen Südflügels in Russisch-Polen. Die stark befestigte Nida-Front wird vom Gegner als unhaltbar erkannt und eiligst geräumt. Wie der Erfolg bei Gorlice und Jaslo sich auf die Karpathenfront übertrug, so beeinflusst jener der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bei Larnow und Debica die Situation in Russisch-Polen. In Mittelgalizien drängen unsere und die deutschen Truppen unter fortwährenden erfolgreichen Kämpfen den Trümmern der geschlagenen russischen Korps gegen den Sanabschnitt Dynow-Sanol nach. Ein veruchter russischer Gegenangriff von etwa drei Divisionen von Sanol entlang der Bahn gegen Westen wurde unter schweren Verlusten blutig zurückgeschlagen und die Verfolgung fortgesetzt. Gefangenenzahl und Beute nehmen täglich zu. Die aus dem Waldgebirge vorgebrungenen Kolonnen haben bei Bali-grod starken Gegner geworfen und mit Vortruppen den San bei Dweruil überschritten. Die russische achte Armee, die im allgemeinen zwischen Lypow und Uzoł kämpfte, ist nunmehr mit beträchtlichen Teilen ebenfalls in die Niederlage verwickelt. In Südostgalizien sind die Russen in mehreren Abschnitten zum Angriff übergegangen. Ein Vorstoß starker Kräfte nördlich des Pruth auf Czernowit wurde an der Reichsgrenze zurückgeschlagen. 620 Gefangene gemacht. Nördlich Horodenska gelang es feindlichen Abteilungen, am südlichen Dnjestrufer Fuß zu fassen. Der Kampf dauert hier an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Allerhöchste Handschreiben.

Wien, 11. Mai. (Armee-Berordnungsblatt.) Seine Majestät der Kaiser geruhte nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen: Lieber Herr Feldmarschall Erzherzog Friedrich! In neuerlicher Anerkennung Ihrer als Armeekommandant geleisteten hervorragenden Verdienste verleihe Ich Ihnen als Zeichen Meines dankbaren Vertrauens das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdororation in Brillanten. — Lieber Herr Better Erzherzog Eugen! Seit Sie das Kommando der fünften Armee führen, ist es Ihnen gelungen, die Ihnen unterstellten Kräfte auf einen hohen Grad der Schlagfertigkeit zu bringen und sie mit zuversichtlichem Geiste zu befehlen. Dankbar empfinde Ich dies und spreche Ihnen Meine warmste belobende Anerkennung aus. — Lieber Herr Better Erzherzog Josef Ferdinand! Ich verleihe Ihnen, dem siegreichen Führer der vierten Armee, das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdororation. — Lieber General der Infanterie Freiherr von Conrad! Ich verleihe Ihnen in neuerlicher Anerkennung Ihrer hervorragenden als Generalstabchef Meiner gesamten Wehrmacht geleisteten Dienste die Kriegsdororation zum Großkreuz Meines Leopold-Ordens und zur ersten Klasse Meines Ordens der Eisernen Krone. — Seine Majestät der Kaiser verlieh dem General der Infanterie von Boroevic in Anerkennung hervorragender Betätigung als Armeeführer das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdororation.

Eine militärische Ovation für Erzherzog Friedrich.

Wien, 11. Mai. Das „Fremdenblatt“ meldet aus dem Hauptquartier: Anlässlich der Verleihung des Militärverdienstkreuzes in Brillanten durch Seine Majestät an den Feldmarschall Erzherzog Friedrich brachte gestern die Garnison dem allberehrten Feldherrn begeisterte Ovationen dar. Gegen 8 Uhr abends bewegte sich ein endloser Zug mit Lichtern und Fackelträgern unter Vorantritt einer Militärkapelle zur Wohnung des Erzherzogs. Der von vielen Tausend Fackeln und Lampen beleuchtete Festplatz bot einen feenhaften Anblick. Unterhalb des Balkons des vom Herrn Erzherzog bewohnten Hauses intonierte die Kapelle vorerst die Volkshymne. Dann spielte sie drei Konzertstücke, die der Herr Erzherzog auf dem Balkon stehend anhörte. Tief gerührt dankte der Herr Erzherzog für die ihm gewidmete Aufmerksamkeit und gedachte dann in begeisterten Worten der ruhmreichen Armeen, denen er ein begeistert aufgenommenes Hoch widmete. Den Schluß der Feier bildete die Defilierung der Fackelträger und begeisterte Hochrufe des Mi-

tärs und der unübersehbaren Menschenmenge auf den Erzherzog und die verbündeten Armeen. Die patriotische Feier machte auf alle Teilnehmer den tiefsten Eindruck.

Belobung der gesamten Artillerie.

Wien, 11. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Armeekommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat am 9. Mai nachstehenden Befehl erlassen: Die vergangenen acht Kampftage bilden ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen und österreichisch-ungarischen Artillerie. Mit großer Mühe verbundene zielbewusste Stabilierung, vorzüglich geleitete und mit hervorragender Schießtechnik zu höchster Wirkung gesteigertes Feuer bereitete den Angriff der verbündeten Truppen mit überwältigender Kraft vor und unterstützte ihn in aufopfernder waffenbrüderlichster Weise bis zum vollen Gelingen. Mehrere Höhen und stark ausgebaute feindliche Befestigungen sind in unserem Besitz und Zeugen sowohl des Heldennutes unserer Infanterie wie der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie. Seither begleitet diese ohne Rücksicht auf Strapazen und Entbehrungen unter den schwierigsten Verhältnissen rastlos die Verfolgung des weichenden Gegners durch die Infanterie, um seine Niederlage zu vervollständigen und ihm neuen Widerstand unmöglich zu machen. Ich sage der gesamten Artillerie der ersten, vierten, dritten und zweiten Armee für ihr bisheriges hingebendes und aufopferndes Zusammenwirken mit der Infanterie meinen Dank und meine vollste Anerkennung in der festen Zuversicht, daß die rücksichtslose Infanterieverfolgung, enge gepaart mit unablässiger, keine Opfer scheuernder Unterstützung durch die bewährte verbündete Artillerie, zum vollen Siege führen und die Kampfkraft unseres zähen Gegners vernichten wird. Dieser Befehl ist sofort im unterstehenden Armeebereich zu verlautbaren. Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Die neue Kriegsanzleihe.

Wien, 11. Mai. Das I. I. Postparlamentsamt teilt mit: Wie schon jetzt konstatiert werden kann, vollzieht sich die Zeichnung auf die Kriegsanzleihe in ganz Österreich bei steigendem Andrang des Publikums. Der gestrige dritte Subskriptionstag brachte bei allen Zeichnerstellen ein bedeutendes Hinausschnellen der Subskription, sowohl der Zahl als den Beträgen nach. Insbesondere melden auch die Postämter zahlreiche Zeichnungen. Unter anderen zeichneten auf die Kriegsanzleihe: die österreichischen Waffenfabrikgesellschaft 5 Millionen, die Hirtenberger Patronenfabrik 3 Millionen, davon 1 Million auf die ungarische Kriegsanzleihe, Firma Schoeller & Co. 3 Millionen, Versicherungsgesellschaft „Providentia“ 2 Millionen, A.-G. Roth 2 1/2 Millionen, davon 500.000 auf die ungarische Kriegsanzleihe, Firma W. Bed und Söhne 1 Million, davon 200.000 K auf die ungarische Kriegsanzleihe, die Firma M. Lorsch 3 Millionen.

Die Ausfuhr von Eiern verboten.

Wien, 11. Mai. Wie das I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau erfährt, wird vom 16. Mai an die Ausfuhr von Eiern in jeder Richtung nur mehr auf Grund fallweiser spezieller Bewilligung statthaft sein.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 11. Mai. Großes Hauptquartier, 11. Mai 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Gestern vormittags wurde vor Westende ein englisches Linien-schiff durch unser Feuer vertrieben. Ostlich Opatowitz machten wir weitere Fortschritte und erbeuteten fünf Maschinengewehre. Südwestlich Lille setzten die Franzosen ihre Angriffe auf die Loreto-Höhe und die Orte Ablain und Carency fort. Sämtliche Angriffe wurden abgeschlagen. Die Zahl der von uns hier gemachten Gefangenen erhöht sich auf 800. Zwischen Carency und Neuville hielten die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben noch im Besitz. Der Kampf dauert hier fort. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich Lille heruntergeschossen. Nordwestlich Berry an Bac in den Wäldern südlich La Ville au Bois stürmten unsere Truppen gestern eine aus zwei hintereinander liegenden Linien bestehende Stellung in einer Breite von 400 Metern, machte dabei eine Anzahl unverwundeter Gefangener und erbeuteten zwei Minenwerfer mit viel Munition. Feindliche Infanterieangriffe nördlich Flirey und im Prieferwalde scheiterten unter erheblichen Verlusten für den Gegner. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Russen versuchten gestern in der Linie Besto-Brzozow an der Stebnica-Brzezanka-Abzweigung Kopezyne (östlich Debica)-Szczucin an der Weichsel die Verfolgung der Armee des Generalobersten v. Madajen-

zum Stehen zu bringen. Diese Absicht ist völlig gescheitert. Gegen Abend war die russische Linie an vielen Stellen, insbesondere bei Besto und zwischen Brzozow und Lutza durchbrochen, nachdem am Vormittag bereits ein verzweifelter Angriff mehrerer russischer Divisionen von Sanol — Richtung Besto — unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert war. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Oberste Heeresleitung.

Der englische Aushungerungsplan gescheitert.

Berlin, 11. Mai. Nach einer Verordnung des Bundesrates vom 25. Jänner waren Städte und Landgemeinden verpflichtet, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat von Dauerware zu beschaffen und deren Aufbewahrung sicherzustellen. Durch eine amtliche Veröffentlichung im Reichsanzeiger ist diese Verordnung jetzt vom 8. d. M. an außer Kraft gesetzt. Dazu bemerkt die „Vossische Zeitung“: Die Aufhebung dieser zur Sicherstellung der Ernährung getroffenen Maßnahmen kann als neuerlicher Beweis gelten, daß der Aushungerungsplan Englands gescheitert ist.

Italien.

Die Beratungen in Rom.

Rom, 11. Mai. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) „Giornale d'Italia“ schreibt: Ministerpräsident Salandra konferierte heute vormittags mit dem König und hierauf mit dem Minister des Äußern, Sonnino. „Giornale d'Italia“ mahnt das Publikum zur Vorsicht gegen die in Umlauf befindlichen, einander sehr widersprechenden Gerüchte und bemerkt, es sei nicht richtig, daß heute vormittags ein Ministerrat hätte zusammentreten sollen und verschoben worden sei. Daher seien alle Meldungen über angebliche Beratungsgegenstände ernster Art, die in diesem Minister-rate zur Erörterung hätten kommen sollen, durchwegs unwahr.

Rom, 11. Mai. („Agenzia Stefani“.) Wie die „Tribuna“ meldet, empfing Giolitti heute einige politische Freunde. Er wird vorläufig Rom nicht verlassen.

Der Seekrieg.

Zur Versenkung der „Lusitania“.

London, 10. Mai. „Daily News“ berichten aus Liverpool: Dutzende von Läden, die Deutschen und Österreichern gehören, wurden geplündert. Die Fenster wurden zertrümmert, die Möbel und Vorräte auf die Straßen geworfen. Der wütende Pöbel zog in der Nordstadt von einem Laden zum anderen. Kein Laden mit deutschem Namen blieb verschont. Die gesamte städtische Polizei und berittene Gendarmarie versuchte es mit der Menge aufzunehmen, aber der Pöbel, mit Stöcken und Steinen bewaffnet, setzte unüberstehlich das Werk der Zerstörung fort. Die Unruhen begannen Samstag und setzten sich Sonntag mittags fort. Abends wurde die Lage ernst. Es handelt sich zweifellos um ein organisiertes Vorgehen. Ziegel und andere zum Werfen geeignete Gegenstände waren in der Nähe der Läden verborgen, um den Angriff vorzubereiten.

London, 10. Mai. Das Neuter-Bureau meldet aus Victoria in Britisch-Kolumbien: Ein Haufen von mehreren hundert Leuten, geführt von Soldaten in Uniform, stürmte den deutschen Klub und das deutsche Hotel und zertrümmerte das Mobiliar.

Kinsale, 11. Mai. (Neuter-Meldung.) In der Untersuchung über die Versenkung der „Lusitania“ sagte Kapitän Turner aus: Als die gefährliche Zone erreicht war, wurden alle Boote zum Herablassen klar gemacht und alle Schotten geschlossen. Die Geschwindigkeit wurde wegen Nebel auf 15 Knoten vermindert, dann aber wieder allmählich auf 18 erhöht. Es wurden drahtlose Telegramme empfangen, aber keines abgeschickt. Plötzlich rief ein Offizier: Da ist ein Torpedo! Der Kapitän lief nach der Seite des Ruders und sah noch das Schaumband. Der Torpedo traf. Der Kapitän ordnete an, daß die Boote ausgelegt und daß die Frauen und Kinder zuerst in Sicherheit gebracht werden. Es wurde vergeblich versucht, die Schnelligkeit des Schiffes herabzumindern. Es war gefährlich Boote herabzulassen, ehe die Geschwindigkeit verringert war. Das Schiff fuhr noch fort, als es sank. Es blieb 20 Minuten lang lech. Am Auszug waren zwei Leute. Es entstand keine Panik. Der Kapitän schloß, er habe genau die Befehle befolgt und würde ein zweitesmal wieder so handeln.

London, 11. Mai. (Unterhaus.) Auf eine Anfrage, ob die Regierung Schritte tat, um Deutschlands wiederholte Übertretungen der Haager Konvention zur Kennt-

nis der Unterzeichner zu bringen, sagte Premierminister Asquith: Daß Deutschland den Krieg mit einem flagranten Vertragsbruch begann und mit zunehmender Mißachtung der Übereinkünfte früher gut befundener Bestimmungen über die Kriegsführung fortsetze, diese Tatsachen sind vollkommen bekannt. Es hat keinen Zweck, mit der genannten Regierung in Verbindung zu treten, außer wenn wir zu irgend einer Aktion übergehen. Wir vertrauen darauf, daß die neutralen Nationen immer mehr begreifen werden, daß die Ereignisse des Krieges die ganze zivilisierte Welt und die Zukunft der Menschheit berühren. — Auf eine Anfrage wegen der „Lusitania“ führte Marineminister Churchill aus, daß er es für verfrüht halte, die Angelegenheit zu besprechen, ehe die amtliche Untersuchung beendet sei, da die Admiralität der „Lusitania“ eine Warnung sandte und ihr gleichzeitig den Kurs anwies, welchen sie einhalten soll. — In Beantwortung einer Anfrage, warum die „Lusitania“ nicht eskortiert worden sei, antwortete Churchill, daß die Regierung von Zeit zu Zeit trachte, Eskorten für Schiffe zu beschaffen, welche Truppen, Munition und Frachten, welche die Regierung nötig hatte, brachten, daß jedoch der Grundsatz befolgt worden sei, jedes Handelsschiff für sich selbst sorgen zu lassen. Bisher gab es nichts, was gegen die Nichtigkeit dieses Grundsatzes sprach. Die traurige Ausnahme der Versenkung der „Lusitania“ darf aber nicht vergessen lassen, daß der englische Überseehandel ohne nennenswerten Verlust fortgesetzt werden wird.

London, 11. Mai. „Daily Mail“ meldet aus New-York: Der deutsche Botschafter erhielt einen Drohbrief, worin es heißt, daß die deutsche Botschaft Montag nachts um 1 Uhr 32 Minuten in die Luft gesprengt werden würde. Graf Bernstorff teilte den Brief den Zeitungen mit der Bemerkung mit, daß er zu der angegebenen Zeit schlafen werde. Es besteht kein Zweifel, daß Präsident Wilson fest entschlossen ist, womöglich einen Krieg zu vermeiden. Staatssekretär Bryan sprach die Mahnung aus, ruhig zu bleiben. Dernburg hielt in Cleveland eine Rede, in der er mitteilte, daß der Kapitän der „Lusitania“ beeidigte, daß die Ladung des Schiffes aus Metall und Munition bestand. Das Schiffsmanifest führte 360.000 Pfund Messing, 60.000 Pfund Kupfer, 189 Kisten mit militärischen Artiefeln, 1271 Kisten Munition und 1200 Kisten Patronen für London. Dernburg wies darauf hin, daß die betreffende Warnungsanzeige wiederholt erschienen sei.

London, 11. Mai. „Daily News“ meldet aus Washington: Die deutsche Botschaft wird von der Polizei besonders bewacht, um einen etwaigen Angriff auf sie zu verhindern. Es wird keinen Krieg mit Deutschland geben. Das Volk fordert auch das nicht, ebensowenig die bittersten Kritiken.

Washington, 11. Mai. (Reuter.) Der deutsche Botschafter Graf Benschdorff suchte den Staatssekretär Bryan auf und sprach ihm sein tiefes Bedauern darüber aus, daß die Kriegereignisse zum Verlust so vieler amerikanischer Menschenleben geführt haben.

Philadelphia, 11. Mai. (Reutermeldung.) Präsident Wilson sprach hier vor 4000 naturalisierten Amerikanern und machte hierbei die erste Andeutung über die wahrscheinliche Haltung der Vereinigten Staaten in der Frage der Versenkung der „Lusitania.“ Der Präsident sagte, obwohl die Vereinigten Staaten den Frieden aufrecht erhalten würden, würden sie versuchen, Deutschland vom Unrecht dieser Tragödie zu überzeugen.

London, 11. Mai. „Daily Telegraph“ berichtet aus Washington: Senator Stone, der Vorsitzende der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, äußerte sich folgendermaßen: Wir dürfen nicht übersehen, daß die „Lusitania“ ein englisches Schiff war, unter englischer Flagge fuhr und verpflichtet war, jederzeit in den Dienst der englischen Regierung zu treten. Die Passagiere befanden sich auch infolge der Warnung durch die deutsche Botschaft in voller Kenntnis der drohenden Gefahr, als sie sich auf dieses Schiff begaben, auf dem sie sich auf englischem Boden befanden.

Rotterdam, 10. Mai. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Es steht fest, daß beinahe 1500 Passagiere von der „Lusitania“ ums Leben gekommen sind. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Passagiere nach dem ersten Schrecken sehr kaltblütig waren. Die „Lusitania“ soll nicht mit Voll dampf gefahren sein, sondern zwischen 16 und 18 Knoten gemacht haben. Dies und der Umstand, daß das Schiff keine Eskorte hatte, sollen bei der Untersuchung, die Lord Mersey leiten wird, zur Sprache kommen. Aus anderen Berichten soll das Schiff vor der Torpedierung im Zickzack gefahren sein, so daß sich auf dem Schiffe das Gerücht verbreitete, daß ein feindliches Unterseeboot gesehen worden sei. Die Offiziere stellten dies jedoch nachdrücklich in Abrede. Es war schwierig, die Boote zu Wasser zu bringen, da der Dampf nach der Torpedierung sie forttrieb, weil ein wichtiges Dampfrohr zertrümmert wurde und das Schiff deshalb nicht zum Stehen gebracht werden konnte. Ein Amerikaner erzählt, daß die Besatzung dem Befehle der Kapitäne, die Boote auszusetzen, nachzukommen sich weigerte und daß die Leute erst mit dem Revolver bedroht werden mußten, um sie zu bewegen, ein Boot mit 40 Menschen niederzulassen.

Basel, 10. Mai. Der „Baseler Anzeiger“ schreibt zu der „Lusitania“-Katastrophe: Man wird zugeben müssen, daß deutschherseits so ausdrücklich gewarnt worden war, daß es bei entsprechenden Vorkehrungen der britischen Kriegsflotte hätte möglich sein müssen, die Torpedierung zu verhindern. Die erlassenen Warnungen waren tatsächlich so weitgehend, daß die deutsche Marine dadurch den Erfolg der ganzen Aktion in Frage stellte. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß gerade die Cunard-Linie besonders die Sicherheit ihrer Schiffe betonte, mit der Begründung, daß alle ihre Schiffe armiert seien, was in direktem Widerspruch zu dem im Falle der „Lusitania“ erlassenen Dementi steht. Würde man aber selbst die Nichtbewaffnung als richtig annehmen, so bleibt besonders noch die Eigenschaft als Hilfskreuzer der englischen Kriegsflotte, wofür die Eigentümer des Schiffes alljährlich eine große Subvention von der englischen Regierung einstecken. Diese Eigenschaft macht das Schiff zum Kriegsschiff. Es ist durchaus irrelevant, ob es in dem Moment der Versenkung Geschütze trug oder nicht. Diese Eigenschaft, auch wenn das Schiff nur gegebenen Falles als Hilfskreuzer verwendet werden sollte, rechtfertigte das Vorgehen der deutschen Tauchboote ohne weiteres. Alle Vorwürfe über die Vernichtung so vieler Menschenleben müssen billigerweise gegen die Gesellschaft gerichtet werden, welche zugegeben hat, daß das Schiff trotz seiner Eigenschaft als Hilfskreuzer Passagiere beförderte. Die Schuld trägt jener Geschäftsgeist, der den Profit über die Verantwortlichkeit stellt. Aber auch die Passagiere, welche sich einem solchen Schiffe anvertrauen, sind nicht ganz schuldlos. Ihr Verhalten ist ungefähr das von Leuten, welche sich als Sommerfrische ausgerechnet eine Festung im Aktionsgebiet kämpfender Heere aussuchen.

London, 11. Mai. Die „Morningpost“ schreibt: Es war klar, daß die Drohung gegen die „Lusitania“, die von der deutschen Botschaft kam, nicht als Bluff gemeint sein konnte. Eine Drohung, ohne zu handeln, wäre lächerlich gewesen. Es gab drei Mittel, dem Angriffe auszuweichen: Eine andere Route, große Schnelligkeit oder Schutz durch Kreuzer und Torpedoboote. Der Angriff erfolgte an einer Stelle, wo man die Angriffe eines Unterseebootes annehmen konnte. Es scheint klar, daß kein britisches Kriegsschiff zur Stelle war. Der Fall erfordert sofortige genaueste Untersuchung. Dasselbe Blatt befragte den Walliser Grubenbesitzer Thomas, der die Fahrt auf der „Lusitania“ mitgemacht hat. Dieser erklärte: Man sagte uns, es bestehe keine Gefahr, man werde für uns sorgen. Aber die Besatzung der „Lusitania“ sorgte für sich selbst. Es war keine Rede von Unerblichkeit, Organisation oder Disziplin; es herrschte vollständige Panik. Die Leute drängten sich in die Boote. Es wurde zwar gerufen: „Frauen und Kinder zuerst“, aber es hätten ein paar Revolver da sein sollen, um die Ordnung zu erzwingen. Die Luken wurden gar nicht geschlossen. Niemand versuchte es. Die zusammenlegbaren Boote wurden meist nicht losgeschliffen oder waren, als man sie öffnete, löcherig.

Kopenhagen, 11. Mai. Die deutschfeindliche Zeitung „Ejtrabladet“ schreibt in einem Leitartikel über die „Lusitania“-Angelegenheit: Weshalb soll die Torpedierung schrecklicher sein, als alles andere, was im Kriege geschieht? Geschieht es doch jeden Tag, daß Frauen und Kinder getötet werden, wenn Städte bombardiert werden. Ist es doch nichts Neues, daß der Krieg nicht nach Alter und Geschlecht fragt. Es ist also nur Heuchelei, Hysterie oder Gedankenlosigkeit, wenn sich England, Frankreich, Rußland und Amerika jetzt entrüsten. Die russischen Greuelthaten gegen Frauen und Kinder, das englische Verhalten gegen Deutsche in den Kolonien, das Verhalten der Franzosen in Marokko sind doch aller Welt bekannt. Weshalb also der Entrüstungsschrei? Der einzige Gesichtspunkt bei der Kriegsführung ist, ob die Kriegsführung wirkungsvoll ist. Es ist jetzt nichts Außergewöhnliches, daß die Engländer und Amerikaner über die deutsche Tat heulen; der Betroffene heult immer. Aber wir Unbeteiligten können doch einen solchen Standpunkt nicht einnehmen, wenn wir uns das Recht, selbständig zu denken, bewahren wollen. Der Gedanke, der sich uns zunächst aufdrängt, wenn wir die fürchterliche Katastrophe betrachten, ist Verachtung für die englische Prahlerei und die Engländer. Darin liegt nichts Verächtliches, daß Englands gewaltige Flotte es nicht verhindern konnte, aber verächtlich sind der Übermut und die Sorglosigkeit, womit man in den Kreisen Englands und Amerikas die deutschen Warnungen aufnahm. Wenn man seine Sachen in vollster Ordnung hat, läßt es sich hören, daß man Übermut zeigt, wenn es auch dann nicht gerade kleidsam ist. Aber England hatte ja keineswegs seine Sachen in Ordnung. Die englische Admiralität ist, obwohl ihr die stärkste Seemacht der Welt zur Verfügung steht, in der Welt vollständig machtlos gegen die deutschen Unterseeboote, die auf dem Meeresgrunde herankriechen und ihre Torpedos im geeigneten Momente in das Schiff einbohren. O, England, du der Weltmeere stolze Herrscherin, wo ist deine Herrschaft hingekommen! Machtlos, mit den Händen im Schoße mußt du die unsichtbaren deutschen Boote deine

Gewässer beherrschen sehen! Was helfen dir deine stolzen Kreuzer, deine gewaltigen Schlachtschiffe, dein gewaltiges Aufgebot von maritimem Glanz und maritimem Herrlichkeit? Sie sind ganz unnütz gegenüber der Kriegsführung, die die Deutschen wählten und die sie mit glänzender Lichtigkeit durchführten. Fragt man aber, was für ein Sinn darin liegt, ein großes britisches Schiff mit 1500 friedlichen Menschen niederzuschießen, so ist zunächst zu erwidern, daß nach der deutschen Behauptung die „Lusitania“ als armer Hilfskreuzer im englischen Flottenverzeichnis aufgeführt ist, also ist die Frage zurückzugeben: Was veranlaßte friedliche Menschen, Frauen und Kinder, auf einem Kriegsschiffe zu fahren? Aber außerdem ist die Zerstörung der „Lusitania“ eine sehr wirkungsvolle Kriegstat als Glied in den Bestrebungen, England zu isolieren. Selbst wenn man die Möglichkeit völliger Isolierung für ausgeschlossen hält, geht doch der Weg zu solcher Isolierung nur durch Taten, wie die Torpedierung der „Lusitania“. Ein anderer Weg existiert nicht. Wie soll Deutschland ferner anders die Überführung von Kriegsmaterial verhindern? Verblüffend ist die Sicherheit, womit die deutschen Unterseeboote arbeiten. Man ist, selbst wenn man die Deutschen noch so wenig leiden kann, genötigt, die deutsche Technik, Energie und Initiative zu bewundern.

Paris, 10. Mai. Die Versenkung der „Lusitania“ hat in der ganzen Presse einen wahren Sturm der Entrüstung entfacht. Sie wird als neues Verbrechen Deutschlands bezeichnet, dessen Schwere dadurch größer sei, daß es mit Vorbedacht ausgeführt wurde, wie die Warnung der deutschen Botschaft in Washington vor der Ausfahrt in New-York beweise. Die Presse glaubt, daß die Versenkung ernste diplomatische Verwicklungen zur Folge haben wird, da Washington gegenüber dem Anschlage auf das Leben zahlreicher New-Yorker nicht gleichgültig bleiben könne. Einige Blätter deuten sogar an, daß das Ergebnis einen Bruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten herbeiführen könne. Der „Temps“ schreibt: Man werde versuchen, die Versenkung als den größten Erfolg der deutschen Unterseeboote zu bezeichnen, wenn man nicht feststellen müßte, daß das Torpedo außer dem Schiffe 2000 Menschenleben getroffen hat. Der Verlust der „Lusitania“ bedeutet einen großen Verlust für die englische Flotte, aber die Deutschen würden einen solchen Erfolg schwerlich noch einmal haben. Man müsse den Mut haben, zu sagen, daß die Untat für Deutschland nicht nutzlos war, da sie auf gewisse schwankende neutrale Staaten einen hemmenden Einfluß ausüben könne. Die Alliierten dürften aber nicht trauern, sondern müßten handeln. Sie seien zwar des Sieges sicher, aber sie beschäftigten sich vielmehr nicht mit den Aufgaben, die bis dahin zu erfüllen seien. Man erkläre den Alliierten, daß die Deutschen Kampfwaffen besitzen, die denjenigen der Alliierten überlegen seien, aber man dürfe nicht untätig sein, man müsse Lehren aus den Kriegereignissen ziehen und alles daransetzen, mit Initiative und Kühnheit Mittel und Wege zu finden, um dem Feind jeden Schlag mit einem Schlag heimzahlen zu können.

London, 11. Mai. Der Korrespondent der „Morningpost“ schreibt aus Washington: Mit dem Entsetzen vor der Barbarei der Deutschen verbindet sich die intensive Entrüstung über die Sorglosigkeit oder Unfähigkeit der britischen Regierung, da sie die „Lusitania“ in die Kriegszone ohne entsprechenden Schutz einfahren ließ. Man kann nicht verhehlen, daß das Versenken der „Lusitania“ unter Umständen erfolgte, für die einige Blätter die englische Regierung verantwortlich machen. Die „Baltimore American“ sagt: Das Versprechen sicherer Eskorte durch britische Kriegsschiffe sei nicht ausgeführt worden. Dies ist der schlimmste Schlag, den das Prestige Englands erlitt. Wenn die englische Regierung machtlos ist, so ein wichtiges Schiff zu schützen, fragen die Amerikaner, ob irgend ein Schiff noch sicher ist. Nichts habe das amerikanische Vertrauen in die englische Seeherrschaft so schwer erschüttert, wie diese Enthüllung von Gleichgültigkeit oder schlechter Führung. Der „Herald“, die deutsche New-Yorker Zeitung, erklärt, England müßte jetzt zugeben, daß der Anspruch, es beherrsche die Meere, ein Märchen sei.

Zusammentreffen deutscher Aufklärungsschiffe mit einer Abteilung der baltischen Flotte.

Petersburg, 11. Mai. Eine Abteilung von Kreuzern der baltischen Flotte, die im südlichen Teile der baltischen See, auf der Höhe von Windau, kreuzte, tauchte aus großer Entfernung einige Schiffe mit einem feindlichen Kreuzer und Torpedoboote aus, die von ihrer größeren Schnelligkeit Gebrauch machten und dem Kampfe auswichen. Sie verschwanden in südlicher Richtung. Das Wolff-Bureau bemerkt hierzu: Es handelt sich um ein Zusammentreffen unserer zur Aufklärung vorgeschobenen leichten Streitkräfte mit russischen Schiffen. Die Russen verschwanden in nördlicher Richtung.

Die Erfolge des Unterseebootkrieges.

Berlin, 11. Mai. (Wolffsbureau.) Verschiedene englische Pressstimmen behaupteten vor kurzem, daß die Erfolge des Unterseebootkrieges an der englischen Westküste in der letzten Zeit wesentlich nachgelassen haben. Demgegenüber können wir auf Grund einer Mitteilung von maßgebender Seite feststellen, daß allein in der Zeit vom 28. April bis 3. Mai von einem U-Boot an der englischen Westküste sieben feindliche Dampfer versenkt wurden. Mit nicht geringerem Erfolg ist der U-Boot-Handelskrieg an der Ostküste fortgesetzt worden. Im ganzen sind in der Zeit vom 28. April bis 3. Mai 29 Dampfer und 3 Segelschiffe, mithin 32 Fahrzeuge versenkt worden. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die englische Cunard-Linie und die White-Star-Linie bis auf weiteres den Dienst völlig eingestellt haben. Die Agenturen der beiden Linien erhielten die Anweisung, keine Fahrkarten mehr auszugeben.

Torpediert.

London, 10. Mai. Nach einer Meldung des Reuter-Bureaus ist der Dampfer „Queen Wilhelmina“ aus West Hartlepool von einem deutschen Unterseeboot am Samstag auf der Höhe von Blyth versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Durch Geschüßfeuer versenkt.

London, 10. Mai. Der Fischerdampfer „Benfington“ ist am vergangenen Freitag bei Grundenbau durch Geschüßfeuer versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Ein offizieller Bericht über die Dardanellenkämpfe.

Konstantinopel, 9. Mai. Die Pforte überbandte ihren diplomatischen Vertretern im Auslande einen offiziellen Bericht über die Dardanellenkämpfe seit dem 25. April. Der Bericht schildert eingehend die Kämpfe der einzelnen Tage und die Mißerfolge der Verbündeten und schließlich: Gegenwärtig befinden sich die englisch-französischen Streitkräfte zusammengedrängt in ihren Landungspunkten, wo sie des Schutzes ihrer Kriegsschiffe sicher sind. Man muß hinzufügen, daß die Lage der Landungsstreitkräfte sehr kritisch ist, und zwar infolge des Umstandes, daß sie einerseits dem Feuer der eigenen Schiffe ausgesetzt sind, die sie zum Angriffe drängen, andererseits dem Feuer aus den ottomanischen Stellungen, die immer wieder den Feind rückwerfen und ihm blutige Verluste zufügen.

Konstantinopel, 10. Mai. (Agence télégraphique Willi.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu unternahm der Feind gestern nachmittags vier verzweifelte Angriffe, wurde aber durch unsere mit dem Bajonette stürmenden Soldaten vollständig geworfen. Der Feind erlitt im Laufe dieser Kämpfe schwere Verluste. Ungefähr drei seiner Bataillone wurden heute gegen Mittag vernichtet. Der Feind brachte ununterbrochen seine zahlreichen Verwundeten auf die Schiffe. Im Süden von Sedibahr unternahm der Feind unter dem Schutze des Feuers seiner Kriegsschiffe vom Meeresufer aus einen Angriff, der aber dank unserer Gegenangriffe ergebnislos blieb. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

D'Amade kehrt nach Frankreich zurück.

Paris, 10. Mai. „Petit Parisien“ meldet: General d'Amade, der Befehlshaber des französischen Expeditionskorps vor den Dardanellen, kehrt demnächst nach Frankreich zurück. Die Regierung überträgt ihm eine Mission. Sein Nachfolger wird General Gourand, der sich bei den Operationen in Marokko einen großen Namen gemacht hat.

Der Luftkrieg.

Zeppeline über England.

London, 10. Mai. (Reuter-Meldung.) Zwei Zeppeline erschienen morgens um 2 1/4 Uhr über Southend und Westkiste und warfen im ganzen etwa 30 Bomben ab. Einige Brandbomben verursachten an einzelnen Stellen Brände. Sowie bis jetzt bekanntgeworden ist, wurden zwei Frauen getötet und eine Anzahl Einwohner verwundet. Eine Bombe wurde auf die Gaswerke geworfen, verfehlte jedoch ihr Ziel. Ein Zeppelin wurde am frühen Morgen in größerer Höhe in der Nachbarschaft von Romford gesehen, das zwölf Meilen von London entfernt liegt. Er schien von Southend oder Porfleet zu kommen. Das Luftschiff wendete kurz vor Romford und kehrte nach Chelmsford zurück. Auch über Gravesend wurde morgens ein Luftschiff gesehen. Die Forts eröffneten das Feuer und vertrieben es. Der in Southend angerichtete Schaden wird auf 60.000 Pfund geschätzt.

Ein deutsches Flugzeug über Montdidier.

Paris, 11. Mai. Der „Temps“ meldet: Über Montdidier erschien Sonntag ein deutsches Flugzeug,

das zwei Bomben abwarf. Die eine fiel in der Nähe der Gasanstalt, die andere in die innere Stadt nieder. Eine Person wurde getötet.

Die Tätigkeit der türkischen Flieger.

Konstantinopel, 10. Mai. Die Zeitungen veröffentlichen Auszüge aus den Aufzeichnungen eines Augenzugegen der Dardanellenkämpfe und heben namentlich die Tätigkeit der türkischen Aviatiker hervor, die sich nicht mit der begrenzten, in der von Franzosen in San Stefano begründeten Flugschule begnügten, sondern weiter gearbeitet und riesige Fortschritte gemacht hatten. Unsere Flieger handhaben mit Erfolg die Fliegerpeile, die, obwohl eine französische Erfindung, jetzt in Konstantinopel hergestellt werden. Ein türkischer Flieger hat bis jetzt 60 Bomben auf die Engländer geworfen. Unsere Flieger sind der Schrecken der feindlichen Flieger und ihrer Fesselballone. Während eines Fluges über Sedib-Bahr stellte einer unserer Flieger fest, daß 17 feindliche Panzerschiffe und Kreuzer, 30 Torpedoboote und 60 Transportdampfer außerhalb der Schutzweite der türkischen Batterien hielten, während nur Spitaldampfer sich der Küste näherten, um zahlreiche Verwundete und Kranke aufzunehmen. Ein anderer Flieger stellte fest, daß die Höhe Hissarlik im Süden von Kuntale sich noch immer im Besitze der Türken befindet, sowie sie auch die Höhe und das Kap Saba Tepe besetzt halten.

England.

Die Offiziersverlustliste.

London, 11. Mai. Die neueste Verlustliste zählt 260 Offiziere als Tote und Verwundete auf.

Eine englische Stimme über den Rückzug der Russen aus Westgalizien.

London, 11. Mai. Der militärische Berichtersteller der „Morningpost“ erkennt an, daß der Rückzug der Russen aus Westgalizien doch mehr Bedeutung habe, als man nach den amtlichen Petersburger Berichten annehmen sollte.

Rußland.

Flüchtlinge in Riga.

Petersburg, 10. Mai. „Novoje Bremeja“ meldet: Riga ist überflutet von Flüchtlingen Kurlands. Viele fliehen, um nur das nackte Leben zu retten. Die Wohltätigkeitsvereine tun alles, um die Not zu lindern.

Zahlungseinstellungen russischer Firmen.

Moskau, 10. Mai. Nach einer Meldung des „Ruskoje Slovo“ hat die Moskauer Vereinigung von Industriellen festgestellt, daß im März 113 Firmen mit einer Schuldenmasse von 8,700.000 Rubel die Zahlungen eingestellt haben.

Die Türkei.

Die Enthüllungen des „Tanin“.

Konstantinopel, 11. Mai. Der „Tanin“ legt seine Enthüllungen über das englisch-französische Komplott fort. Die Organisation der Verschwörung, welche schließlich zur Vorbereitung einer militärischen Revolution, die in Konstantinopel ausartete, die dazu bestimmt war, die Hauptstadt dem Feinde auszuliefern, begann mit der Bildung einer Geheimgesellschaft, welche teils politische, teils betrügerische Zwecke verfolgte. Den Mittelpunkt der Untertriebe bildete wegen des ihm zur Verfügung stehenden Vermögens Scherif Pascha. Alle diese Leute, welche mehr oder weniger in die Affäre Schefket Paschas verwickelt waren, versammelten sich im Palais Scherif Paschas. Entschlossen, das Glück noch einmal zu versuchen und in der Hoffnung, die Macht an sich reißen zu können, gründeten Scherif Pascha und seine Genossen die Geheimgesellschaft „Die Patrioten“. Zweigorganisationen dieser Gesellschaft bestanden in Athen, Ägypten, Odessa, Konstantinopel und Saloniki. Inzwischen erscheint als neue Person unter ihnen Midhat Effendi und Mustafa in Albanien, einer der Begründer der geheimen militärischen türkischen Vereinigung. Der „Tanin“ veröffentlicht einen Brief des Midhat Effendi, welcher besagt, daß es namentlich ihm zu verdanken sei, daß die Polizei sämtliche Geheimnisse der Organisation erfuhr. Midhat schreibt, man werde ihn der Denunziation bezichtigen, aber er sei stolz darauf, dem Vaterlande diesen Dienst erweisen zu können. Der „Tanin“ wird die Veröffentlichung fortsetzen und kündigt sensationelle Enthüllungen an.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Rom, 11. Mai. Dem „Giornale d'Italia“ zufolge empfing Minister des Äußeren Sonnino nach einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Salandra den deutschen Votschafter Fürsten Bülow. Die „Tribuna“ meldet, daß im Laufe des Nachmittags der französische Votschafter Barere vom Minister empfangen wurde.

Konstantinopel, 11. Mai. („Agence télégraphique Willi.“) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat der Feind keinen Versuch zur See unternommen. Nach den gestrigen Angriffen zu Lande, die unter großen Verlusten des Feindes zusammenbrachen, unternahm dieser heute keine ernste Aktion. Gestern abends näherte sich ein russisches Geschwader, bestehend aus fünf Panzerschiffen, zwei Kreuzern, zwölf Torpedobootzerstörern und einigen Transportschiffen, dem Eingange der Bosphorusenge und wollte die schon früher erfolglos gebliebenen Demonstrationen erneuern. Während der Vorbereitungen zur Beschießung eröffnete unser panzerter Kreuzer „Yavur Sultan Selim“ ein heftiges Feuer gegen die feindliche Flotte, die in der Richtung auf Sebastopol floh. Das führende Panzerschiff wurde vom „Yavur Sultan Selim“ schwer beschädigt. Die feindliche Flotte konnte der Verfolgung durch „Yavur Sultan Selim“ nur dadurch entgehen, daß sie sich in den besetzten, durch Torpedos geschützten Hafen von Sebastopol flüchtete. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Kino Central. Das herrliche Sensationsdrama „Der Liebe Sieg“ hatte bei der gestrigen Erstaufführung einen durchschlagenden Erfolg. Die Darstellung ist meisterhaft, die Photographie verblüffend. Sehr schön ist die Naturaufnahme „Von Bozen über die Brigener Landstraße“, hochinteressant der Kriegsbericht und unterhaltend die humoristischen Stücke. — Für Samstag den 15. Mai steht auf dem Programm das bravouröseste Meisterwerk der Kinokunst „Kapitän Kleinschmidts Polarjagden“, ein beispiellos interessanter, belehrender und zugleich unterhaltender Film, den niemand versäumen dürfte, sich anzusehen. 1168

Albert Bassermann-Film „Das Urteil des Arztes“ ist nur heute und morgen noch auf dem Programm im Kino Ideal. Diese Tragödie hat gestern einen sehr großen Erfolg erzielt. Auch das Lustspiel „Möblierte Zimmer zu vermieten“ hat einen stürmischen Lacherfolg gewonnen. — Freitag: „Schwertler heraus!“ Ein großartiges Kriegsdrama in drei Akten (Nordisk-Filmkompanie). 1167

Verantwortlicher Redakteur: Anton Kuntz

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Wimmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 11.5.15: 2 U. N. 737.3, 5.3, D. mäßig, bewölkt; 9 U. Ab. 35.6, 4.8, ND. mäßig; 12 U. N. 32.6, 6.0, (SE) schwach, 18.7. Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 5.0°, Normale 13.5°. Regen den ganzen Vormittag und abends.

Die Fertigstellung photographischer Amateur-Aufnahmen wird in A.ROLLS Photographischer Kopier-Anstalt, Wien, I., Tuchlauben 9, sorgfältigst besorgt. Die eingesandten Platten oder Films werden entwickelt, zugerichtet und retuschiert und Bilder nach jedem Kopier-Verfahren, Vergrößerungen sowie auch Diapositive hergestellt. — Reichhaltiges Lager bester photogr. Moment-Handapparate für Reisen und Ausflüge. Auf Wunsch ausführliche Preisliste über Photo-Apparate mit Tarif der Kopier-Anstalt unberechnet. 5212 b

Gesunde Zähne zu besitzen, bedeutet für den Menschen das höchste Lebensglück. «Gut gekaut ist halb verdaut» lautet ein altes Sprichwort, welches nach dem Stande der heutigen medizinischen Wissenschaft längst zum Wahrwort geworden ist, denn nur ein gesundes Gebiß ist imstande, die Speisen so zu zerkleinern, daß dem Magen unnütze Arbeit erspart bleibt und die Verdauung in keiner Weise gehemmt wird. Ein wirksamstes Mittel zur Erhaltung unserer Zähne und gleichzeitig auch unseres Wohlbefindens finden wir in der regelmäßigen Verwendung der seit 28 Jahren von Ärzten und Zahnärzten ständig empfohlenen Zahn-Crème Kalodont und Kalodont-Mundwasser. 4439

Seuchengefahr! Die meisten Krankheiten werden durch Ungeziefer übertragen! Santolyt vertilgt unfehlbar alle Arten von Ungeziefer, ist also unentbehrlich für alle sanitären Anstalten, für das gesamte Baugewerbe, für Industrie u. Landwirtschaft. M. Elfer, Wien, I., Krugerstraße 3.

Ein großes, sonnseitiges, möbliertes, ruhiges Monatzimmer mit separatem Eingang, ist ab 1. Juni an einen stabilen Herrn zu vergeben. Näheres in der Administration dieser Zeitung. 1166 3-1

1039 a 3-2

Konfursauschreibung

für die Aufnahme von

Aspiranten in die k. k. Militär-Unterrealschule in Bruck an der Leitha, in die k. k. Militär-Oberrealschule und die k. k. Franz Joseph-Militärakademie in Wien.

A. Allgemeine Bestimmungen.

Mit Beginn des Schuljahres 1915/16 (1. September in den Militärrealschulen, 21. September in der Militärakademie) werden in den I. Jahrgang der provisorisch in Bruck an der Leitha zur Aufstellung gelangenden k. k. Militär-Unterrealschule, dann in den I., II. und III. Jahrgang der k. k. Militär-Oberrealschule in Wien, sowie in den I. Jahrgang der k. k. Franz Joseph-Militärakademie in Wien Aspiranten für Frei- und Zahlplätze mit der Widmung für die k. k. Landwehr aufgenommen.
Die Aufnahmebedingungen sind aus der Konfursauschreibung im Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ Nr. 98 vom 1. Mai 1915 ersichtlich.

1150 3-1

3. 1432.

Konfursauschreibung.

An der einlässigen Volksschule in Šembije ist die Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis

5. Juni 1915

hieramts einzubringen.

Zum kranftlichen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirkslehrer Adelsberg,
am 7. Mai 1915.

1104 3-3

St. 157/1915.

Poziv.

Podpisana c. kr. notarska zbornica pozivlja s tem vse one, kateri menijo, da smejo na podlagi § 25. n. r. vsled svoje postavne zastavne pravice zahtevati plačilo svojih terjatev proti bivšemu c. kr. notarju Luki Svetec v Litiji iz njegove kavicije, da iste oglase tekom šestih mesecev, t. j. najdalje do

15. novembra 1915. l.

pri nji, ker bi se po preteku tega časa drugače brez ozira na njih terjatve izročilo izbrisno dovoljenje nje lastniku.

C. kr. notarska zbornica za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 5. maja 1915.

Zbornični predsednik:

L. S. **Ivan Plantan s. r.**

1148

C II 99/15/1

Oklic.

Zoper Franca Slak, posestnik iz Gor. Globodola, sedaj v Ameriki, čegar bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Rudolfovem, po Hranilnici in posojilnici za Kandijo in okolico v Kandiji po dr. Žitku, tožba zaradi plačila 600 K s pripadki.

Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na dne 27. maja 1915

dopoldne ob 9. uri pri c. kr. okrožnem sodišču v izbi št. 30.

V obrambo pravic Franca Slak se postavlja za skrbnika gospod Ivan Smolik v Rudolfovem.

Ta skrbnik bo zastopal Franca Slak v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Rudolfovem, odd. II., dne 6. maja 1915.

1034 3-1

A 14/14/26

Oklic

dediča neznanega bivališča.

Andreas Vončina, tit. stražmojster v pok., roj. 19. septembra 1845 v Idriji, je umrl dne 22. decembra 1913 v Arnačah pri Velenju. Poslednja volja se ni našla.

Martin Vončina, brat umrlega, oziroma njegovi nasledniki, katerega bivališče sodišču ni znano, se pozivlja,

da se tekom enega leta od danes naprej zgledi pri tem sodišču.

Po preteku tega roka razpravljala se bode zapuščina z ostalimi dediči in z gospodom Emilom Peunik, občinski tajnik v Šoštanju, ki se je postavil za skrbnika odsotnega.

C. kr. okrajna sodnja v Šoštanju, odd. I., dne 24. aprila 1915.

1092 Firm. 44/15, Gen. II 194/2

Razglas.

Pri tvrdki

„Gospodarska zadruga za Novo mesto in okolico v Novem mestu,

reg. z. z omej. zavezo

so se v združnem registru zbrisali člani načelstva Picsek Jurij, trgovec, Novomesto, Šot Edmund, gimn. sluga, sedaj v Ljubljani, Avsec Jožef, vrvar in posestnik, Novomesto, in vpisali novi člani načelstva Horvat Urban, trgovec Novomesto, Košir Josip, trgovec in krojač, Novomesto, Banič Franc, ekonom, Novomesto.

C. kr. okrožna sodnja v Rudolfovem, odd. I., dne 1. maja 1915.

1094 Firm. 44/15, Gen. II. 10/9

Razglas.

Na podlagi zapisnika z dne 18. aprila 1915 se je pri tvrdki

„Mlekarna v Št. Lorencu“,

reg. z. z omej. z.

zapisal v združni register član načelstva Jožef Plantarič, župnik in dekan v Trebnjem, in zbrisal Jožef Kek.

C. kr. okrožna sodnja v Rudolfovem, odd. I., dne 1. maja 1915.

1164 Präs. 716/15/17 a/9

Oklic.

C. kr. okrožne sodnje predsedništvo v Rudolfovem naznanja, da so bile pod skrbstvo dejane naslednje osebe, in sicer od c. kr. okrajne sodnje v

1. Radečah dne 21. februarja 1914, P 9/15, Jernej Pfeifer, rudar iz Karmela, zaradi blaznosti, skrbnik Josip Klanovšek iz Karmela;

2. Krškem dne 30. januarja 1915, L 7/14/10, Janez Pirman, dninar iz Gornjih Orl radi slaboumnosti, skrbnik Janez Terček, vžitkar v Orlah št. 9.

Rudolfovo, dne 4. maja 1915.

1162 Firm. 46/15, Gen. II 54/9

Razglas.

Vsled končane likvidacije se je v združnem registru izbrisala firma

Konjerejska zadruga v Šent Jerneju,

reg. zadruga z omejeno zavezo,

v likvidaciji.

C. kr. okrožna sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 8. maja 1915.

1161 L 4/15/1

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Škofjiloki, je delo Pavla Novak-a iz Dolenjega Brda št. 8. radi sodno dognane slaboumnosti pod skrbstvo in mu postavilo gospoda Matijo Potočnik iz Dolenjega Brda št. 8 za skrbnika.

C. kr. okrajno sodišče v Škofjiloki, odd. I., dne 8. maja 1915.

1121 E 66/15/2

Dražbeni oklic.

Dne 14. junja 1915

dopoldne ob 9. uri bo pri spodaj oznamenjeni sodnji v izbi št. 4 dražba zavezani stranki lastnih polovic nepremičnin vl. št. 143, 672 k. o. Kostanjevica, vl. št. 199, 321 k. o. Oštrc in vl. št. 22, 439 k. o. Orehovec s polovico pritikline vred, ki sestoji iz

enega voza, ene baterije za acetylensko razsvetljavo in nekaj drugih manjših gospodarskih in žagarskih priprav.

Polovici nepremičnin, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na 16.959 K in polovici pritiklin na 256 K 50 h.

Najmanjši ponudek znaša 11.477 K; pod tem zneskom se ne prodaje.

C. kr. okrajno sodišče Kostanjevica, odd. III., dne 26. aprila 1915.

1115 Cg I 35/15/2

Oklic.

Zoper odsotnega Janeza Oblak, posestnika na Golemvrtu, se je podala pri c. kr. deželni sodnji v Ljubljani, po Janezu Kavčič, posestniku na Hlevovrtu, po dr. Frlanu, odvetniku v Ljubljani, tožba zaradi 5182 K 04 h.

Prvi narok je določen na 20. maja 1915 dopoldne ob pol 10. uri tusodno, soba št. 123.

V obrambo pravic toženega skrbnikom postavljeni Matevž Bogataj, posestnik na Vrhu, pošta Rovte, ga bo zastopal, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. deželna sodnja v Ljubljani, odd. I., dne 5. maja 1915.

1149 E 119/14/6

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Kmetijskega Društva v Dobropoljah, zastopano po Jos. Smodeju, c. kr. notarju v Vel. Laščah, bo dne

8. junija 1915,

dopoldne ob 10. uri pri spodaj oznamenjeni sodnji, v izbi št. 4 v Vel. Laščah dražba posestva pod vlož. št. 109 k. o. Podgora, ki obstoji iz hiše, hleva, listnice, skednja, kašče, svinjaka in kozolca, potem iz 19 zemljiških parcel (njiv), 2 travnikov, sadnega vrta ter 2 gozdnih parcel in solastninske pravice do vl. št. 195 k. o. Podgora.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 12.750 K.

Najmanjši ponudek znaša 8500 K; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje, ki so se odobrili in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarai izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodnji, v izbi št. 1, med opravičnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpозneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljavljati gledé nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena, ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnje, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

Določitev dražbenega obroka je za-znamovati v bremenskem listu vložka za nepremičnino, ki jo je prodati na dražbi.

C. kr. okrajna sodnja Vel. Lašče, odd. II., dne 25. aprila 1915.

1035 E 676/15/6

Dražbeni oklic.

Na predlog Petra Ošterc, trgovca v Škofjiloki, zahtevajoče stranke, bo dne 25. junija 1915

predpoldne ob 10. uri, pri tem sodišču, v izbi št. 1 na podstavi odobrenih pogojev dražba sledečih nepremičnin:

vl. št. 12 k. o. sv. Barbara, obstoječe in sicer iz: hiše, dvorišča, gozda, njive in travnika.

Cenilna vrednost 10.659 K.

Najmanjši ponudek 7209 K.

K nepremičnini spadajo sledeče pritikline: 2 voza, 2 gare, 2 brane in dva pluga v cenilni vrednosti 154 K.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

C. kr. okrajno sodišče v Škofjiloki, odd. I., dne 28. aprila 1915.

1036 3-1 A 27/15/13

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Postojni naznanja, da je umrl dne 19. januarja 1915 Gregor Lagoj, posestnik na Kalu h. št. 22, ki ni zapustil nobene naredbe poslednje volje.

Ker je sodišču bivališče postavnega dediča Mihaela Lagoj iz Kala neznano, pozivlja se taisti, da se v enem letu od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču javi in zgledi za dediča, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le s zglasivšimi se dediči in z njemu postavljenim skrbnikom.

Postavnim dedičem Mihaelu Lagoj in zapuščini po Mariji Lagoj postavlja se skrbnikom gospod Jakob Kogej, c. kr. notar v Postojni.

Skrbniku se naroča, da poizve bivališče dedičev in o uspehu ali ne-uspehu poizvedb po preteku 6 tednov poroča.

Vsi tisti, katerim gre kot upnikom katera terjatev do zapuščine Gregorja Lagoj, naj pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne

9. junija 1915

dopoldne ob 9. uri k spodaj označeni sodnji soba št. 3, ali pa naj do tega časa vložijo pismo svoje predloge, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristojna kaka zastavna pravica.

C. kr. okrajna sodnja v Postojni, odd. I., dne 26. aprila 1915.

1136 E 80/15/11

Dražbeni oklic.

Dne 7. junija 1915

predpoldne ob 9. uri, bo pri c. kr. okrožnem sodišču, v izbi št. 32 na podstavi s tem odobrenih pogojev dražba sledečih nepremičnin:

vl. št. 586 k. o. Jurkavas, hiša, gospodarsko poslopje, kozolec in njiva.

Cenilna vrednost 2110 K.

Najmanjši ponudek 1412 K.

K nepremičnini zemljiška knjiga Jurkavas, vl. št. 586, spadajo sledeče pritikline: sanke, 2 zaboja za žito in dvokolnica v cenilni vrednosti 7 K.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

C. kr. okrajna sodnja v Rudolfovem, odd. IV., dne 17. aprila 1915.

1077 E 70/15/7

Dražbeni oklic.

Na predlog zahtevajoče stranke Okrajne posojilnice in hranilnice v Škofjiloki, reg. zadr. z neom. zav., bo dne 2. julija 1915

predpoldne ob 10. uri, pri tem sodišču, v izbi št. 1, na podstavi odobrenih pogojev dražba sledečih nepremičnin:

vl. št. 177 k. o. Škofjaloka, ki obstoji iz hiše št. 1113 v mestu Škofjaloka.

Cenilna vrednost 6735 K.

Najmanjši ponudek 3367 K 50 h.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

C. kr. okrajno sodišče v Škofjiloki, odd. I., dne 1. maja 1915.

Moll's Seidlitz Pulver.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigenden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — Preis der Originalschachtel K 2.— Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist.

Preis der plomb. Original-Flasche K 2.— Hauptversand durch Apotheker A. Moll k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9 In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich 156-94 A. Moll's Präparate. 5212 Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.



KRAPINA

-Töplitz heilt Gicht, Rheumatismus, Ischias (Kroatien) Auskunft und Prospekt gratis durch d. Direktion. 780 20-6

Übersiedlungs-Anzeige.

Unterfertiger erlaube mir hiemit freundl. anzuzeigen, daß ich mit meinem

Schuhmacher-Gewerbe

von der Rimska cesta Nr. 21 auf den **Dvorski nasip Nr. 1** in der Nähe der Schusterbrücke übersiedelt bin. Bedanke allen meinen geehrten P. T. Kunden für ihr Entgegenkommen und empfehle mich fernerhin zu allen weiteren Bestellungen.

Hochachtungsvoll

Karl Blas.

1134 2

Zwei unmöblierte **Zimmer** samt Vorzimmer, I. Stock, gassenseitig, sofort zu vermieten.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. 1133 3-3

Sommer-Wohnungen und Zugehör

2, 3 und mehrere Zimmer, vollkommen möbliert, billigst zu haben.

1082 6-3 Auskunft:

St. C. Tauzher, Holzhandlung, Wiener Straße Nr. 47.

2 photographische Gehilfen, ein Retoucheur und ein Laborant, werden für sofort oder später in Laibach gesucht.

Nähere Auskunft erteilt die Administration dieser Zeitung. 1152 3-2

Geschäftslokal

samt anstoßendem Mezzanin-Magazin ist am Alten Markt Nr. 8, mit 1. August zu vermieten.

Anzufragen: **Jakobskaí Nr. 13.**

Beamten-Sparverein

GRAZ 133 9

Personalkredit an Beamte, Professoren, Lehrer, Pensionisten usw., unter günstigsten Bedingungen, auch ohne Bürgen.

Spareinlagen von jedermann mit Tagesverzinsung, rentensteuerfrei zu 5% kündigungsfrei, jederzeit abhebbar und von 2000 K aufwärts gegen 90tägiger Kündigung 5 1/2%.

Einlagenstand **6,500.000 K.** Haftende Genossenschaftsanteile **7,800.000 K.** Mitgliederanzahl **5900.**

Näheres die Prospekte! Drucksorten u. Posterlagscheine kostenlos. Auskünfte erteilt unentgeltlich jeden Montag und Freitag zwischen 1/3 und 1/4 Uhr nachmittags **Josif Kosem in Laibach, Krakauer Damm 22.**

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorständig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.



Alle Ware wird zu den alten ermäßigten Preisen verkauft.

Schöne Firmungsgeschenke.

Größte und reichhaltigste Niederlage von **Uhren, Ketten, Ohringen, Armbändern, Ringen und Brillanten.** Uhren am Arm zu tragen mit Lederriemen, auch bei Nacht sichtbar, 7 K; gewöhnliche Nickeluhren besserer Qualität 5 K. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein 1061 6-3

F. Cuden, Laibach, Aktionär der Union-Uhrfabriken.

Bestellen Sie den neuen Militär-Erinnerungs-Preiskurant mit Kalender gratis per Post. Bei Bestellungen von 20 K aufwärts bekommt jeder ein schönes Militär-Erinnerungs-Geschenk.

Übersiedlung!

Ivana Schiller teilt den geehrten Damen höflichst mit, dass sie mit ihren 1016 9-4

Damenhutsalon

auf den

Kongreßplatz Nr. 6

übersiedelt ist und bittet um ihr ferneres Wohlwollen.

Hochachtend **Ivana Schiller.**

Geschickte Damen fertigen, selbst ohne Vorkenntnisse im Schneidern, tadellos sitzende Kleider aller Art nach **Blank's Moden-Album** (Preis nur 90 h) und den unübertrefflichen **Blank's Schnitt.** Zu beziehen durch das Modewarenhaus **Heinrich Kenda, Laibach.** 468 2-1

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer und allem Zugehör, ist zum Augusttermin an ruhige Partei zu vermieten.

Anzufragen: **Rudolf Oroszy, Unterschischka Nr. 208.** 1132 2-2

Wohnung

Schöne, sonnseitige bestehend aus vier Zimmern, Küche und Nebenbestandteilen, ist **Poljanastraße Nr. 31, I. Stock, zum Augusttermin zu vermieten.**

Anzufragen dortselbst. 1096 6-3



Erinnerungsringe

Verlanget Preiskurant! Reiche Auswahl von

Firmungsgeschenken

zu anerkannt billigen Preisen. Ware aus nur erstklassigen Fabriken.

Lud. Černe

Juweller 1025 6

Laibach, Wolfova ulica Nr. 3.

STOCK COGNAC MEDICINAL DIE EINZIGE MARKE IN AMTLICH PLOMBIERTEN BOUTEILLEN ÜBERALL ZU HABEN DESTILLERIE CAMIS STOCK BARCOLA 4279 50-22

Wohnung

Schöne, elegante im Hause Nr. 14 Gradišće, mit vier Zimmern samt Zugehör

ist sofort zu vergeben.

Nähere Auskünfte erteilt der Hausmeister dortselbst. 151 32

Schöne Wohnungen

eine mit drei Zimmern und Zugehör im III. Stock und eine mit zwei Zimmern und Zugehör im II. Stock, sind zum Augusttermin zu vermieten.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. 1024 6-4